

Erbschaft **Erbschaft**
nach dem mit Anhang
der **Waisen** und **Waisen**.

Monatenspendenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 M.
halbjährlich 3.60 M.
jährlich 7.20 M.
Wird die Post bezogen
1.00 M. zuz. bezogen
1.00 M. zuz. bezogen.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
Wird die Post nicht bezogen
1.00 M. zuz. bezogen
1.00 M. zuz. bezogen.

Stieglitz Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Verlagsort: Halle a. S.



Infektionsgefahr
besteht bei unzureichender
Polizei über neuen Raum
90 Pfennig.
Für angemessene Ausgaben
50 Pfennig.
Im reaktionären Falle
kann die Stelle 70 Pfennig.

Interesse
für die künftige Nummer
müssen die Beiträge bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Redaktion eingegangen
sein.

Eingetragen in die
Polizeistadt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Unglaubliche Heuschrecke.

Der jetzt so viel genannte Hochzüchtling Herr Müller-Meinigen — der noch vor gar nicht langer Zeit zu den anständigen Elementen unter Eugen Richters Nachkommen gehörte — hat die Welt wieder mal mit einer Schestschrecke überfallen. Die man trotzdem und allem nicht für möglich gehalten hätte. In der Wiener Zeit hat er aber die „Ausichten des Volkes“ geschrieben und dabei über das Thema direkte und indirekte Steuern folgende Weisheiten verbrochen:

„Der Unentwegte“, „Voll und ganz“ verlangt freilich nur direkte Steuern. Und würde die Differenz (nämlich das gegenwärtige Defizit im Deutschen Reich) nur durch solche gedeckt, dann verlange er noch die Aufhebung aller anderen indirekten. Und würde man ihm vorrechnen, daß er schließlich 40 Prozent aller Einkommen und darüber zur Deckung aller Bedürfnisse des Reichs, der Einzelstaaten, der Kommunen usw. nehmen müßte, so ist ihm auch dies gleichgültig! Und machen wir solchen Unfinn nicht mit, dann sind wir von neuem die „Vollstreckter““

Herr Dr. Müller aus München, gewählt in Weimern, ist ein sublimier Mann, ein Landgerichtsrat. Er hat Gymnasium und Universität besucht. Zweifellos kennt er also das kleine und das große Cimmalgina. Wie aber kann er sich dann umwerben, bedenkend Seiten eine solche danebüdende Rechnung vorzulegen? Wie Herr Dr. Müller behauptet: Wenn die gesamten Aufwendungen für das Reich, die Einzelstaaten, die Kommunen usw. 40 Prozent aller Einkommen und darüber verschlingen, dann ist es ein „Unfinn“, sie nicht durch direkte Steuern aufbringen zu wollen. Ja, wird denn aber, wenn man sie durch indirekte Steuern aufbringt, ein „Unfinn“ weniger verbraucht? Ist denn nicht die Summe ganz dieselbe, ganz gleichgültig, ob sie auf direkten oder indirekten Wege von den Bürgern aufgebracht werden muß? Auf jeden Fall sind es doch immer die einzelnen Staatsbürger, die die ganze Summe bei Heller und Pfennig zahlen müssen, ob sie nun der Steuerbote ihnen direkt abholt oder ob sie bei jedem Brot, bei jedem Pfund Salz usw. ein paar Pfennige zahlen. Wenn es also — nach Herrn Dr. Müller — ein „Unfinn“ ist, den Reuten 40 Prozent und mehr aller Einkommen abzumüssen, dann liegt dieser Unfinn in der Höhe der Ausgaben, aber nicht in der Form der Steuern. Und es ist einfach unerschrocken, wenn man den Reuten einzureden versucht, die kolossalen Summen, die da herauszukommen, lägen an der direkten Besteuerung, während in Wahrheit bei der indirekten Steuer ganz genau ebenso viel bezahlt werden muß. Auf einen solchen Lausungsversuch und auf nichts weiter kommt das Mäntelchen Weichsel herab. Ja, bei Rechte betrachtet, liegt sogar bei der indirekten Steuer mindere die Gefahr vor, denn mehr bezahlt wird als bei der indirekten. Denn bekanntlich berechnen die Kapitalisten aller Art ihren Profit nach der Größe des von ihnen aufgewandten Kapitals. Wenn also z. B. ein Salzgändler einen Zentner Salz ohne Steuer

kaufen kann, so stellt er rund 60 Mark weniger in das Geschäft, als wenn das Salz durch die Steuer um 60 Mark verteuert ist. Im letzteren Falle wird er also verlustig, beim Wiederverkauf nicht nur für den Wert des Salzes selbst, sondern auch für die als Steuer verauslagten 60 Mark Profit zu liegen. Gmmt nicht ihm das ja nicht gelingen, aber jedenfalls ist die Gefahr vorhanden, daß infolge der indirekten Steuer der Konsument noch einen Extratritt an die Kapitalistenklasse zahlen muß.

In der auszubringenden Gesamtheit besteht somit kein Unterschied zwischen direkter und indirekter Steuer, wenigstens soweit der Staat das Geld kriegt. Aber anderseits sehr bedeutende Unterschiede bestehen zwischen ihnen. Und das Publikum über diese anderen, höchst wichtigen Unterschiede hinwegzulaufen, das ist der offenebare Beweis solcher Ergüsse wie Herr Müller einen in Wien losgelassen hat.

Der erste Unterschied ist dieser: wenn den Reuten 40 Prozent und mehr ihres Einkommens in hartem, barem Gelde vom Steuerboten abgeholt würde, wenn also z. B. der Herr Landgerichtsrat von 10 000 Mark, die er jährlich einnimmt, bare 4000 Mark und mehr an Steuern zahlen müßte, der Herr Bürgermeister von seinen 20 000 Mark bare 8000 Mark, der Kommersientat von 100 000 Mark bare 40 000 Mark usw., dann würde bald der letzte Spielstein die Hände entsezt über dem Kopf zusammenfallen, ein allgemeiner Schrei würde alsbald ertönen, daß es so nicht weiter gehen könne. Aber auf dem indirekten Wege, wenn man beim Pfund Salz 6 Pfennig, beim 50 Pfennigbrot 10 Pfennig Steuer usw. zahlt, da weiß kein Mensch genau, wie viel er eigentlich an Steuern zahlt. Da sind dann einfach die Waren teurer geworden. Wieso, das weiß der Spieler nicht; er brummt, aber er zahlt.

Es kommt der zweite Unterschied: bei direkter Besteuerung läßt sich ein einigermaßen geordneter Verteilungsmaßstab gar nicht umsetzen. Wenn der Arbeiter z. B. seinen Kante: legt, von meinen 1000 Mark Jahreslohn muß ich aber 400 Mark Steuern bezahlen, mir bleiben knapp 600, und davon kann ich nicht leben — so ließe sich dagegen schließlich nichts sagen. Es bliebe nichts übrig, als die höheren Einkommen stärker zu belasten, die niederen schwächer, und die Kleinrenten ganz frei zu lassen. Es würden also der Herr Landgerichtsrat und der Herr Bürgermeister, nicht zu vergessen den Herrn Fabrikdirektor, den Herrn Kommersientat und den Herrn Großgrundbesitzer, noch weit mehr als 40 Prozent ihres Einkommens hergeben müssen, was zweifellos sehr schnell zu der Erkenntnis führen würde, daß wir die „unfinnig“ hohen Ausgaben für Reich, Einzelstaat usw. eigentlich gar nicht brauchen. So aber, bei der indirekten Steuer zahlt der Kommersientat aus Pfund Brot genau so viel wie der Fabrikarbeiter. Da es nun aber in Deutschland die unter 100 Einkommen immer rund 80 Prozent der Bevölkerung sind und nur 3-4 reiche Leute, so bringt die Verteilung in ihrer Gesamtheit weit mehr Steuern auf als die reichen Leute und legt zeigt sich erst Herr Müller „finnig“ Rechnung in ihrer vollen Bedeutung. Bei der indirekten Steuer zahlen die reichen Leute in der Tat keine 40 Prozent ihres Einkommens, die Arbeiter oder müssen in 40 als das zahlen. Bei der direkten Steuer könnten mög-

licherweise die Reichen ebenso stark herangezogen werden wie die Armen, und das ist der „Unfinn“, den Herr Müller als Wortführer des Preussens nicht mitmachen will!

Noch ein dritter Unterschied zwischen direkter und indirekter Steuer sei nicht vergessen: eine indirekte Steuer — z. B. die Abgabe auf Salz — liefert Jahr für Jahr der Regierung ihre Einnahmen, ohne daß der Reichstag die Macht und die Möglichkeit habe, da umzugreifen. In dem Maße, wie indirekte Steuern vermindert sind, sind die Einnahmen des Reichs der Kontrolle und der Bewilligung des Reichstages — zwar nicht rechtlich, aber tatsächlich — entzogen. In dieser Beziehung der Volksrechte hat jedoch der deutsche Liberalismus nicht erst neuerdings sondern von jeher seine Zustimmung gegeben.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 2. Mai 1908.

Der Reichstag

beschäftigte sich am Donnerstag zuerst mit der Subventionierung des armen, notleidenden, Norddeutschen Stob. Ind vor dem Samstage gefügt zu werden, bitten die beehrigen Bremer Arbeiter um ein kleines jährliches Mehrmalen im Betrage von einer halben Million. Beiläufig ist die Stimmung im Reichstage nicht besonders günstig für Gewährung dieses Almosen. Antikemmen, Konfession, und Wunder über Wunder, sogar Nationalliberale, haben Bedenken. Unendlich sozialistischer ist nur die Reichspartei und im frischen Eifer des Bekehrten die Freisinnige Reichspartei. Unter fraktionsloser Rolle übte ähnde Kritik an dem ganzen System der Subventionierung. Die Vorlage wanderte an die Subjektionsmission.

Es folgte eine kleine Novelle über Gefährdung in der Besteuerung ausländischer Automobile. Die Novelle, die nierend-widerstand fand, bot ungenossen Lebedore und Sereing Gelegenheit, das Jans der Automobilsteuer festzusetzen und dem plumpen Blümenmärchen entgegenzutreten, daß die Sozialdemokratie, weil sie den großen Ungen menschenmörder Metternen verurteilt, die wirtschaftliche Bedeutung des Automobils übersehen. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nun kamen noch die Feuerungsanlagen an die Reihe. Der neugeborene Ede Stengel erklärte mit blutstarriger Miene, über das Bedenke geht die Regierung nicht heraus. Das ganze Haus war sich einig, daß unter solchen Umständen die Kommissionsberatung eine überflüssige Komödie sei. Selbst der sanfte Baquid fand Oppositionskräfte und aus dem konservativen Seite wurde erklärt, daß man nicht auf dem Versuch, die besessene Hand anzulegen, verzichten wolle. Genosse Singer hob hervor, daß die Regierung, wenn sie ihre Versprechungen ernst genommen, in dieser Session ein Befolgungsgesetz nach des vormaligen Hägigen Aufnahmestimmels einmaller Anlagen hätte bringen müssen. Während von bürgerlicher Seite und namentlich vom Alfus aller Freisinnigen aus der Tiefenbühnenfrage über die Wirtschaftsführung höherer Beamter gefaßt wurde, betonte Genosse Singer, daß wir nicht auf den höheren Beamten Aufrechterhaltung gönnen, daß aber die

Die Mutter. (Nachdr.verb.)

Namen von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Seb.

Katharina lächelte die Lampe aus und als die Glühbirne den hinteren Finsternis erhellte war, ertönte ihre tiefe, gleichmäßige Stimme. Sie sang so, als wenn sie von dem platten Gesicht der schwülen Finsternis etwas abbläse.

„Ihr betet nicht... Ihr glaubt auch nicht an einen Gott... und an Wunder! Das alles hat man sich ausgebadet, um uns zu erlösen.“

Die Mutter drehte sich unruhig auf der Bank herum... Inergründliche Finsternis blühte sie direkt durch das Fenster an, und in der Stille glüht hartnäckig ein kaum hörbares Mäuschen dahin... Sie sagte fast flüsternd und ängstlich:

„Was Gott betrifft, so weiß ich nicht... Aber an Christus glaube ich, an den lieben Herrn und sein Wort. Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst... ja, daran glaube ich.“

Und plötzlich fragte sie ratlos:

„Wenn es aber einen Gott gibt, warum hat er uns mit seiner Strafe verlassen? Warum hat er es zugelassen, daß sich die Menschen in zwei Welten geteilt haben... Warum duldet er, wenn er barmherzig ist, die Qualen der Menschen und den gerechtfertigten Spott?“

Katharina schloß. In der Dunkelheit trat der schwache Lichtstrahl ihrer geraden Gestalt hervor. Die Mutter schloß bestimmt die Augen.

Wichtig ertönte eine mürrisch töhnende, kalte Stimme:

„Der Tod meiner Kinder kann ich weder Gott noch den Menschen weihen... niemand!“

Fran Wassilow richtete sich unruhig auf, ihr Herz hatte die Sehnsucht des Schmerzes begriffen, den diese Worte herbeizurufen.

„Ihr seid jung, werdet noch Kinder bekommen...“ sagte sie freudlich.

Das Weib antwortete nach einer Weile im Finsternis:

„Rein, der Gott sagt, ich werde nie mehr gebären...“

„Eine Mutter tief über den Fußboden. Es fradete etwas trocken und laut und gerisch die unbewegliche Stille mit einem

unsichtbaren Stängebis. Und wieder hörte man das Kläuschen des Deckelrings auf dem Strohhalm. Es taktete auf dem Dach, wie von erschrocken, zarten Fingern. Und trotzlos fliehe die Wassertröpfchen auf die Erde und beselameten den langsamen Verlauf der Herbstnacht.“

In ihrer schweren Schlaftrunkenheit hörte die Mutter dumpfe Schritte auf der Straße, im Fluß. Die Tür wurde behutsam geöffnet, ein leiser Anruf ertönte:

Katharina... Hast Du dich schon hingelegt?“

„Nein.“

„Aber sie schläft?“

„Einer.“

Ein Licht flammte auf, stitzerte und ertante in der Finsternis. Der Vater trat aus dem Bett der Mutter und legte den Schöpfkelg zurucht, der ihre Füße einhüllte. Diese Hastigkeit rührte die Mutter wegen ihrer Einfachheit, die sie falsch lächelnd wieder die Augen. Stephan entließte sich schweigend und flüsternd auf die Wirtische. Es wurde still.

Die Mutter lag, gepunnt auf das träge Schwanken der träumerischen Stille lautend unbeweglich da, und vor ihr bestaute sich in der Finsternis das blutüberströmte Gesicht Rubins hin und her.

Auf der Wirtische ertönte ein frohendes Geflüster.

„Siehst Du, was für Leute sich damit abgeben... Schon bejahete, die den Sommer gründlich kennen gelernt, die gearbeitet haben, für die es Zeit wäre, auszurufen, die machen sich noch davon!“

„Du bist doch noch jung und vernünftig...“

Der Vater antwortete mit seiner tiefen seufzigen Stimme:

„Ohne Überlegung! Soll man an solche Sachen nicht heranzugehen... Du müßt abwarten...“

„Was habe ich schon gebört.“

„Die Leute essen aus und erlangen wieder...“ Stephens Stimme kammte.

„So muß man es machen — muß erst mit den Bauern einzeln reden, da ist zum Beispiel der Worze Watow... der ist mutig, kann lesen und schreiben und ist von der Obrigkeit getränkt...“

Georg Schorin — ist auch ein vernünftiger Bauer... Einmal ist ein redlichere, berechnende Mann. Das genügt nicht... Wir müssen herausfinden, was wir in Koffer, und dann müssen wir selbst die Leute zu sehen bekommen, von denen sie sprachen. Ich nehme ein Beil und gehe in die Stadt...“ Holz

halten. Kann ja hingegangen sein, um Geld zu verdienen... Hier muß man vorsichtig sein... Sie hat recht — der Mensch eines Menschen — ist seine Arbeit... und dieses ist eine Arbeit — daß man sich hoch einschätzen muß, wenn man daran geht. Denn einmal an jenen Bauern... Den kannst Du vor Gott hinstellen, nicht vor den Kommilitaten und er gibt nicht nach. Der besteht auf seinem Recht, ändert sich bis in die Erde hinein. Was sagst Du zu Mirka? Gest hat sich geschämt... Einfach wunderbar! Rein, wenn ein Volk einmütig an etwas herangeht, dann geht es alle hinter sich her...“

„Einmütig! Man schädigt in Eurer Gegenwart einen Menschen und Ihr spezt das Maul auf...“

„Wart doch einmal... Sag — Gott sei dank, daß wir selbst den Mann nicht beschlagen haben...“

„Jano! Es kommt noch, daß sie einen zwingen, jemanden zu schlagen! Und man kann doch zu... sonst wird man selbst dafür gehalten. Da wird befohlen zu sein, was die Weibche will: Wolf, Schwein... er wird sein, ich verbotene... Und wer es riskiert — er wird aus der Welt geschickt. Rein, man muß es so zu brechen wissen, daß mit einem Male viele es riskieren und plötzlich alle aufstehen.“

Er flüsterte lange und dümpfte seine Stimme bald so, daß die Mutter seine Worte kaum hörte, dann begann er wieder laut. Sein Weib hielt ihn zurück:

„Still, Du weckst sie auf...“

Die Mutter lag in tiefen Schlaf, der sich plötzlich wie eine dicke Wolke auf sie gewälzt, sie umfing und sie fortgetragen hatte.

Katharina drehte sie, als die graue Morgenämmerung noch blind mit leeren Augen in die Fenster blühte, und der lufpene Klang der Wädherrlein in der kalten Stille über dem Dorf jäherlich heraufkam.

„Ich habe den Schemolar aufgeschickt, trinkt Tee, sonst wird Euch kalt, denn Ihr seid direkt aus dem Schlaf auf die Fahrt macht...“

Stephan kammte seinen wirren Watz und fragte die Mutter eilig, wie er für die Stadt finden könnte. Ihr Sohn, daß das Gesicht des Bauern keine besser und fertiger als gestern war... Wenn Sie meinte er fädelnd:

„Wie ist das wunderbar zugegangen!...“

„Was?“ fragte Katharina.

Wägiger die Ausdehnung der Rentenansprüche auf die im Arbeits-

Die 1. Mai feierte der Reichstag durch eine jener fastlich

In später Abendstunde begann das Gaus, aber vielmehr die

In trefflicher Rede kennzeichnete Genosse Seebing den

Das Erscheinen der Finanzminister.

Eine Milliarde, das heißt tausend Millionen Mark neue

Der Stand der Reichskasse beträgt zurzeit über 4000

Nun hat sich die Budgetkommission für die immer brennen-

Nun, diese Befürchtung! ... So einfach ...

Die Mutter jagte nachdenklich, aber überzeugt:

In der Sache beruht überall wunderbare Einfachheit.

Die Wirtin leute betrachteten sich zurückhaltend um ihr,

Als die Mutter in der Hofküche saß, dachte sie, lieber Bauer

Die Leber erlitten ihr wie ein ungefülltes, blutiges Fleisch,

Streit den Samen der Verwurmt und Wahrheit auf mir

Als sie in der Ferne die Kirchtürme und Häuser der Stadt

Erhielt, belebte und befeuchtete ein warmes Gefühl den

Schlag ihres unruhigen, müden Ohrs. In ihrer Erinnerung

Und die Seele des Weibes wurde vom ruhigen

(Fortsetzung folgt.)

Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht nur das sehr un-

Schuldenmaden ist nationale Pflicht!

Die sogenannte S-Kasse ist nunmehr in eine Krankenkasse

Injere Genossen benutzten auch die Gelegenheit, die ganze

Garden und Eulenburg.

Gegen den Fürsten Philipp Eulenburg ist auf Grund der

Somit enthält der neueste Artikel Garden wenig, was nicht

Von der Entwicklung des ganzen Stabes gibt Garden eine

„eine Wende der deutschen Geschichte“ herbeigeführt, für

Die Wirtin leute betrachteten sich zurückhaltend um ihr,

Als die Mutter in der Hofküche saß, dachte sie, lieber Bauer

Die Leber erlitten ihr wie ein ungefülltes, blutiges Fleisch,

Streit den Samen der Verwurmt und Wahrheit auf mir

Als sie in der Ferne die Kirchtürme und Häuser der Stadt

Erhielt, belebte und befeuchtete ein warmes Gefühl den

Schlag ihres unruhigen, müden Ohrs. In ihrer Erinnerung

Und die Seele des Weibes wurde vom ruhigen

(Fortsetzung folgt.)

ein wunderbares Schicksal vereinbarten. Nach der Weltweit

Der nächstgehende August Scherl. Die Münchener Post

Selbst mehreren Wochen geht eine Post durch die bürgerliche

Der Reichstag freiere von Bürgerkrieg hat sich eigig für

So blieb der Scherl der Scherl in der Reichsgemeinen den

Zur Landtagswahl.

Ein beweiskräftiges Zeugnis.

Bekanntlich hatten im vorigen Frühjahr die „entschieden

Rein Summier wird daran zweifeln, daß der Konfessions

Rein Summier wird daran zweifeln, daß auch seit dem Juni

Und diese Leute, die nach dem Verständnis ihrer eigenen

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Mit der Anklage abgewiesen wurde der Erste Staatsanwalt

Die Wirtin leute betrachteten sich zurückhaltend um ihr,

Als die Mutter in der Hofküche saß, dachte sie, lieber Bauer

Die Leber erlitten ihr wie ein ungefülltes, blutiges Fleisch,

Streit den Samen der Verwurmt und Wahrheit auf mir

Als sie in der Ferne die Kirchtürme und Häuser der Stadt

Erhielt, belebte und befeuchtete ein warmes Gefühl den

Schlag ihres unruhigen, müden Ohrs. In ihrer Erinnerung

Und die Seele des Weibes wurde vom ruhigen

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dümmig in Halle.

Edward Graf, größtes Spezial-Geschäft am Platze, Bettfedern, fert. Betten, Beste und billigste Bezugsquelle, Marktplatz 11.



Die Mode der Saison.

Damen-Konfektion.

- Frühjahrs-Paletots** englisch meistert 12.50 10.50 7.50 **4⁷⁵**
- Frühjahrs-Paletots** eleganteste Frauen 22.50 18.50 15.75 **10⁷⁵**
- Frauen-Paletots** schwarz Gestreift, mit borchener Steiferei 24.50 18.50 **12⁷⁵**
- Kostüme** in grossen und kleinen Stoffen 20.50 17.00 13.50 **8⁷⁵**

Komposé-Kostüme **23⁵⁰**
Tuch-Jackost braun, blau und blau, Faltenrock, kariert und gestreift komplett

- Staub-Paletots** in praktischen imprägnierten Stoffen 9.50 7.50 5.75 **3⁹⁰**
- Staub-Paletots** in borchener Verarbeitung hochlegant 20.50 22.50 16.75 **8⁷⁵**
- Bordüren-Röcke** englische Dessins mit Falten 6.50 5.75 **3⁹⁰**
- Falten-Röcke** in Alpaca und englischen Stoffen 16.50 12.50 7.75 **4⁵⁰**

Damenbinder **15 pf.**
in eleganten Dessins zum Ausführen Stück

Waschstoffe.

- Foulardine** selbstglänzende Qualitäten 72 68 **42 pf.**
- Mousseline** Zmitat in reicher Musteranwahl 55 38 **24 pf.**
- Mousseline** m. Bordüre reine Wolle u. Zmit. 1.25 85 60 **35 pf.**
- Kleider-Satin** wunderbare seidener Muster 1.25 1.00 **80 pf.**
- Kleider-Leinen** in allen Farben, glatt und gestreift 95 85 **45 pf.**
- Mousseline** reine Wolle **50 pf.**
elegante Muster hell und dunkel Meter 1.25 75
- Tennisflanell** für Blusen und Kleider in verschiedenen Streifen Meter 1.00 75 **45 pf.**
- Indisch-Mull** 75 und 120 cm breit weis und alle neuesten Farben 1.10 1.00 75 **45 pf.**
- Weisse Waschstoffe** in Mull-Battif 1.00 60 **25 pf.**
Pringenstoffe, glatt und gestreift
- Shantung** populärste Neuheit, Muster und Gewebe wie Seide 1.75 1.25 **70 pf.**
- Kleider-Zephyr** vorzügliche Qualitäten gestreift und kariert 75 60 **25 pf.**

Neue Blusen.

- Sommer-Bluse** gestreift mit Brustfächchen **1²⁵**
- Mull-Bluse** weis, mit gesticktem Einjab **1⁴⁵**
- Satin-Bluse** schwarz mit Brustfächchen **1⁹⁵**
- Leinen-Bluse** mit reichen Spitzen-Einjaben **2⁵⁰**

Spitzen-Bluse **3⁷⁵**
mit hellblauen, rosa und weissen Durchfäden

- Mousseline-Bluse** Bordüren-Garnitur und Fächchen, reine Wolle **4⁵⁰**
- Wollbatist-Bluse** weis, mit reich. Garnitur gefüttert 4.50 **3⁹⁰**
- Voile-Bluse** mit Basse und Seidengarnitur, rot, modeweis und grau **4⁵⁰**
- Shantung-Bluse** aus Wollmousseline reine Wolle **6⁷⁵**

Mozart-Jabots **22 pf.**
sehr elegant, borchenes Tragen Stück

Auf unserer 1. Etage

Neu-Ausstellung in Damenhüten.

Separat - Ausstellung Pariser und Wiener Modell - Hüte
in unserem

Modell - Salon.

Zubereitete Berichte unserer Einkaufsführer Paris, Wien, Brüssel, Berlin teilen uns mit, daß nunmehr die in den letzten Tagen herausgegebenen Neuheiten die maßgebenden bleiben werden.

Raufwagelose Beschäftigung unj. durch je einen Fachmann geleitet.
48
Spezial-Abteilungen gestaltet.

Stetiger Neuzugang von **Putz- u. Weisswaren.**

Unsere sämtlichen **Damenhüte** zeichnen sich durch feinsten Geschmack und anerkannte Preiswürdigkeit aus.
Chico **Rambrandt-Hüte.** Hochapart Pariser Neuheit Charlotte Corday-Mod.

Wir bieten in kom-mender Woche ganz besondere Einkaufsvorteile.

Für beste Haltbarkeit leisten volle Garantie.

Schuhwaren.

Für beste Haltbarkeit leisten volle Garantie.

- Damen-Schnürstiefel** farbig **3⁷⁵**
- Damen-Schnürstiefel** Chrom-Gebeveau mit Lackspitze **4⁹⁵**
- Damen-Schnürstiefel** Boxleder und R Gebeveau **5⁹⁵**
- Damen-Schnürstiefel** braun, elegant Ia. Gebeveau **9⁹⁵**
- Damen-Schnürstiefel** Ia. Gebeveau, Goodyear Welt, mit und ohne Lackspitze **10⁵⁰**

Kinderstiefel.

- | | | | | |
|--------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | 22/24 | 25/26 | 27/30 | 31/35 |
| Rossleder genagelt | 2 ¹⁰ | 2 ⁴⁰ | 2 ⁹⁰ | 3 ⁴⁰ |
| Boxleder und Boxcalf | 2 ⁹⁵ | 3 ⁸⁵ | 4 ⁴⁵ | 4 ⁹⁵ |
| Ziegenleder, farbig | 2 ⁴⁵ | 3 ²⁵ | 4 ²⁵ | 4 ⁹⁵ |
| Rindleder-Sandalen, farbig | 2 ³⁵ | 2 ⁰⁰ | 2 ⁹⁰ | 3 ²⁰ |
| Segeltuch-Schnürstiefel | 1 ⁸⁵ | 1 ⁰⁰ | 1 ⁷⁵ | 1 ⁹⁵ |

- Herren-Zugstiefel** Rindleder **3⁸⁵**
- Herren-Schnürstiefel** Boxleder **6⁹⁰**
- Herren-Schnür- u. Schnallenstiefel** Boxcalf und Gebeveau **8⁹⁵**
- Herren-Schnürstiefel** braun, elegante Form, Ia. Gebeveau **10⁸⁵**
- Herren-Schnürstiefel** schwarz Ia. Gebeveau, Goodyear Welt **11⁵⁰**

Gelegenheitskauf!
1 Kasten einzelne **Knaben - Hosen** für das Alter v. 2-9 Jahren Serie I II 1.35 95 **68 pf.** Serie III

Hamburger Engros-Lager **Leopold**

Nussbaum

G. m. b. H. Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Untertaillen weis mit Steiderel, Spitze in allen Größen 8.50 2.50 1.75 1.45 **68 pf.**

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3,

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!
Gründung 1859.

Preise
und Auswahl
ohne
Konkurrenz!
Gründung 1859.

Garnierte Damen-Hüte.

Dido Mantelform aus engl. oder Fantasie-Stroh- geflecht mit Ribband garniert 2 ⁷⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 80 Pf.	Cecilie Glocken-Mantel, mit Sammet, Seide und Knöpfen chik garniert 3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵	Anastasia Glockenform, mit vornehm. Seidengarnitur und Strobräufle 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 2 ⁵⁰ 2 ⁰⁰	Griseldis Glockenform, elegant mit Seide, Stahl- agraffe und Posen garniert 6 ⁵⁰ 5 ⁰⁰ 4 ²⁵ 3 ⁵⁰ 2 ⁷⁵
Albertine Glockenform aus Bastgeflecht, mit zwei- farbigem Tailet garniert 6 ⁰⁰ 5 ²⁵ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁷⁵	Anni Glockenform aus feinem Splittgeflecht, mit Seideneinfaß, Seide und Pose garniert 4 ⁷⁵ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵	Lucia Teufelform aus Fantasiegeflecht, mit Seide und Nadeln garniert 4 ⁷⁵ 3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵	Flora Teufelform aus imit. Rosshaarborste, mit Seide und Flügeln garniert 7 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ 5 ⁵⁵ 4 ⁷⁵
Carola Brembrandform aus Bastgeflecht, reich mit Blumen und Seide garniert 9 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 6 ²⁵ 5 ²⁵	Elsa Brembrandform aus Bastgeflecht, reich mit Rosen und Laub garniert 9 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 7 ⁷⁵ 6 ⁷⁵ 5 ⁷⁵	Olga Capelliniform aus Bastgeflecht, reich mit Blumen und Laub garniert 9 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 7 ⁷⁵ 6 ⁷⁵ 5 ⁷⁵	Martha Capelliniform aus Fantasiegeflecht, reich mit Blumen, Seide und Agraffe garniert 9 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 7 ⁷⁵ 6 ⁷⁵ 5 ⁷⁵

Einfache Kinder-Hüte

in geschmackv. Auf., das Stück 45 Pf., 68 Pf., 90 Pf., Mk 1.15, 2.25, 2.75 u. höher.

Elegante Damen-Hüte

sind bis zum feinsten Genre in anerkannt reichster Auswahl am Lager.

Damen-Konfektion.

Damen-Blusen

India-Mull „weiss“, mit Stickerei und Säumchen reich garniert 18.00 bis	1 ⁶⁵
Leinen einfarbig, gestreift, kariert, Façon Blusen- head 6.50 bis	2 ⁶⁵
Leinen mode, grau und blau, mit Loch-Stickerei und Zwischeneinsatz 12.00 bis	3 ²⁵
Wollmousselin m. Bordüre, Schrägfallen u. Spitzeneinsatz 12.50 bis	4 ⁵⁰
Alpaca gestreift und kariert, mit Koller und Seidemasche, Aermelgarnitur 10.00 bis	4 ⁵⁰
Tüll und Spitzen mit Seide u. Val. Spitze reich garniert 45.00 bis	4 ⁵⁰

Damen-Paletots

Englisch meliert moderne Façons, neue Farbenstellungen 22.00 bis	4 ⁷⁵
Schwarz mit Rückenfalte und Schließengarnitur 45.00 bis	9 ⁷⁵
Staub-Paletots zweifach, kariert und einfarb., mit Rückenfalte 27.50 bis	3 ⁹⁰
Kimono-Capes	
Kimono-Capes farbige Stoffe mit Trossengarnitur 25.00 bis	8 ⁷⁵
Kimono-Capes reinwoll. Tuch, mit jap. Besatz bis 35.00	9 ⁷⁵

Kostüm-Röcke

Kariert und gestreift fusselfrei, mit aus- springenden Falten oder abgesteppt 27.50 bis	2 ²⁵
Wachstoffs Leinen, Satin, Nips und Bordtränstoff 17.50 bis	2 ⁵⁰
Tuch schwarz und marine, in den neuesten Façons, vornehme Ausführung 35.00 bis	3 ⁵⁰
Bordüren gestreift und kariert, Faltenrock 27.50 bis	4 ⁵⁰
Alpaca schwarz, marine, grau und mode, mit Falten oder Blenden 22.00 bis	4 ⁵⁰
Woll-Lasting schwarz, mit Stoff- oder Seiden- blenden elegant verarbeitet 42.00 bis	6 ⁷⁵

Kostüme.

Kostüm aus einfarb. gestreiften und karierten Stoffen	95.00 bis	9 ⁰⁰
Kostüm aus reinwoll. Tuchstoff, in allen modernen Farben	115.00 bis	22 ⁵⁰

Kleider.

Kleid aus weiss. India-Mull, mit Einsatz und Spitze garn.	55.00 bis	5 ⁷⁵
Kleid aus Mousselin, aparte Dessins, elegante Verarbeitung	75.00 bis	15 ⁷⁵

Neue Waschstoffs.

Levantine garantiert waschecht, in neuen Mustern, vortreffliche Qualität, 38 Pl. 35 Pl. 30 Pl. 28 Pl.	Percalle elegante Bordürenstoffe, waschecht, grosse Musterauswahl, 58 Pl. 52 Pl. 45 Pl. 38 Pl.	Zephir Leinenartiger Waschtstoff, einfarb., Karos, Streifen etc. Grosse Farbensortiment, 90 Pl. 75 Pl. 60 Pl. 42 Pl. 30 Pl.	Imit. Leinen eleganter Bordtränstoff, gestreift und einfarbig in grosser Farbensortiment, 1 ³⁸ 1 ⁰⁵ 90 Pl. 75 Pl. 55 Pl.
Kleider-Leinen prima Reineleinen, mit Bordüren, mit Hohlseum und bestickt, grosses Farbensortiment, 1 ⁶⁰ 1 ²⁰ 90 Pl. 80 Pl. 75 Pl.	Kleider-Satin Seidenglanzendes Gewebe, grosse Musteraus- wahl, hell und dunkelfarbig 1 ⁰⁵ 90 Pl. 75 Pl. 70 Pl. 68 Pl.	Foulardine vortrefflicher dunkelgründiger Waschtstoff, besonders für Haus- u. Kinderkleider geeignet 65 Pl. 58 Pl. 50 Pl. 45 Pl.	Mousselin, imit. aparte Muster-Auswahl, mit u. ohne Bordüre, hell und dunkelgründig. 68 Pl. 60 Pl. 48 Pl. 35 Pl. 24 Pl.
Woll-Mousselin prima Modes. Qualität, Neuheiten der Saison. Bordüren, Streifen etc. etc. 1 ⁴⁵ 1 ²⁵ 1 ⁰⁵ 90 Pl. 75 Pl.	Shantung elegante Shantung-Nachahmung, letzte Neu- heit, vornehme Blösenstoffe. 1 ⁸⁰ 1 ⁵⁰ 1 ³⁰ 1 ⁰⁵ 98 Pl.	Mulle u. Batiste bestickt, gemustert, glatt, Punkte, Ranken und Blümchen. 1 ¹⁵ 90 Pl. 75 Pl. 50 Pl. 35 Pl.	Tennistoffs grosse Sortimente im englischen Geschmack. Streifen, Karos etc. 1 ²⁰ 90 Pl. 75 Pl. 65 Pl. 48 Pl.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Bestand und für die Zukunft verantwortlich: Kaufhaus Gröschel - Teil der Leipziger Gewerbe- und Handelsvereine (G. u. H. V.) Halle a. S.



Zeitung zum Volksblatt.

Fr. 108.

Jahr n. J. Sonntag den 3. Mai 1908.

19. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung. Donnerstag, den 30. April 1908, nachmittags 1 Uhr im Bundesratsgebäude. **Präsident Graf Stolberg** erhält die Ermächtigung, für eine Sperrfahnenordnung der reichstäglichen Kammer anlässlich der Konferenz zu handeln. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Vorlage betreffend Erhöhung der Subvention für den Norddeutschen Lloyd um 500 000 M.

Unterstaatssekretär **Wermuth** befragt in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs v. Weimann-Gölling die Vorlage. Die Ausfuhr aus dem deutschen Reich nach China, Japan und Britisch-Indien ist in den nächsten 15 Jahren von 64 auf 232 Millionen gestiegen; aber die Bedenken des Lloyd haben schon zu kämpfen und ohne Erhöhung der Subvention müssten die Linien Neu-Guinea-Südsee und Neu-Guinea-Südsee bzw. Notohama eingestellt werden. **Abg. Graf Stolberg** äußert lebhaftes Bedenken und beantragt Überweisung an die Budgetkommission. **Abg. Erberger** (Nst.) äußert noch lebhaftere Bedenken und schlägt sich dem Antrag auf Überweisung an die Budgetkommission an.

Abg. Reimann (Nst.) äußert noch lebhaftere Bedenken, die ihn nicht, wenn die Kommission über ihn nicht zu einer anderen Ansicht gelangt, zur Ablehnung bewegen werden. **Abg. Dr. Emmert** (natl.) stellt auch nicht ganz ohne Bedenken der Vorlage gegenüber, hofft aber doch auf ihr Durchkommen.

Abg. W. Hoffe (Soz.) gegen die Überweisung an die Budgetkommission haben wir nichts einzuwenden. Von der Deckungsfrage ist in der Vorlage gar keine Rede. Die Regierung denkt augenblicklich; wenn kein Geld da ist, wird weitergeplant. Bei der Beratung des Kolonialgesetzes war keine Rede von besseren Schiffverbindungen in der Südsee. Damals wollte man also augenblicklich nicht von der Regierung, mit einer Offenheit, die man betriebe beneuern könnte, gibt die Regierung bei der Begründung der Vorlage zu, daß es sich hier lediglich um die Interessen des Großkapitals handelt. Die Regierung scheint zu denken: der Lloyd ist ja doch alles. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Linien, die mit Millionen aus den Taschen der deutschen Steuerzahler subventioniert werden, beschäftigen um an den Löhnen zu verdienen, fangen Leute und gefährden dadurch die Sicherheit der Passagiere. Daß das Subventionieren ein völlig ungesundes ist, hat ein Mann wie Waller hervorgehoben. (Sehr, hört!) Die Finanzlage des Norddeutschen Lloyd ist eine außerordentlich günstige; aber die Redner verlangen es ja, wenn die Subventionen haben wollen, unangünstige Bedingungen herbeizuführen. Man hat es gar nicht gemerkt, die Vorlage mit Rentabilitätsberechnung zu begründen. Das wäre aber dergleichen Nichtigkeiten. In Neu-Guinea wohnen gerade 180 Europäer. (Hört, hört!) Der Gesamtumsatz des deutschen Handels mit Neu-Guinea beträgt gerade 10 Mill., wie das Reich an Subventionen zahlen soll. (Hört, hört!) Ein solches Verhältniß ist gar nicht zu denken. Es handelt sich einfach darum, den großen Plantagenbesitzern billige Güter zu liefern. Außerdem bedrohen die Subventionen, den farbigen Arbeitern in Neu-Guinea billige Arbeitsmittel zu geben, was die deutsche Industrie politisch ausgereizt den deutschen Arbeiter schaden. Es ist unerbötlich, daß man mit einer solchen Vorlage zu kommen wollte. Würden wir sie annehmen, so hieße das geradezu einen schändlichen Verrat an den Kolonialinteressen begehen. (Sehr, Bravo b. d. Soz.)

Abg. v. Driffen (Nst.): Die Erwerbsverhältnisse der deutschen Arbeiter können nicht so schlecht sein, wie Herr Hoffe meint; denn sie zahlen doch recht erhebliche Beiträge in die sozialdemokratische Versicherung. **Abg. Dr. Emmert** hofft, daß in der Kommission die Bedenken getreuet werden, die von den Rednern der Opposition vorgebracht worden sind. (Bravo b. d. Nst.) **Abg. Hoermann** (Nst.) tritt für die Vorlage ein. Es ist dringend notwendig, daß die australischen Linien, die so wichtig für den Verkehr, Subventioniert werden. (Bravo b. d. Nst.)

Abg. Erberger (Nst.) weist auf den ebenso schnellen wie gründlichen Umschwung der kolonialpolitischen Stellung der freijährigen Volkspartei hin. **Abg. Hoermann** (Nst.) gibt diesen Wandel zu und freut sich darüber. Damit schließt die Diskussion und die Vorlage geht an die Budgetkommission. Es folgt die erste Beratung der Vorlage über die Stempelabgabe von Erlaubnisbescheinigungen für Automobile ausländischer Besitzer. **Reichstagssekretär Sedow** bietet um Annahme der Vorlage.

Abg. Frick (Nst.) regt Tagessteuerarten für ausländische Automobile an. **Abg. Dr. Ertelmann** (natl.) bezeichnet die Automobilsteuer als bringend reformbedürftig. **Abg. Ebering** (Soz.): Die Automobilsteuer hat nicht die erwarteten Erträge gebracht. Die inzwischen eingetretene Rückwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie läßt ein weiteres Sinken der Erträge befürchten. Somit sind alle unsere Voraussetzungen eingetroffen. (Sehr, hört! b. d. Soz.) Die nationalliberale Partei, die sich damals mit Freireisern für die Automobilsteuer einsetzte, steht jetzt auf dem Kopf. Sie erkennen die wirtschaftliche Bedeutung der Automobile unumwunden an, auch auf die Gefahr hin, von den Antikaristen als Freunde des Großkapitalismus denunziert zu werden; wir wenden uns aber gegen Auswüchse des Automobilismus unbedenklich bar zu stellen. Wir haben vielmehr die Automobilindustrie gleich anderen Industrien vor der hiesigen Beunruhigung durch Gegenstände zu schützen. (Bravo b. d. Soz.)

Abg. v. Cserg (Nst.) bezieht, daß die Automobilsteuer keine Zugsteuer sei. **Abg. Prinz v. Schönau-Carolath** (natl.): Die sozialdemokratischen Arbeiter werden kein Verständnis dafür haben, daß ihre Vertreter gegen die Automobilsteuer stimmen. Die letzte Zeit in der Automobilindustrie rührt nicht von der Steuer her. Wir stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Wagner-Saaden (natl.) regt Gegensteuern zwischen den Staaten über Automobilabgaben an. **Abg. Dr. Stengel** (Nst.) stimmt der Vorlage zu und wünscht Aufhebung der unparitätischen Automobilsteuer. **Abg. Ebering** (Soz.): Ich habe niemals die Automobilsteuer als solche, sondern nur als soziale Steuer betrachtet. Haben Sie es jetzt kapier? (Sehr, sehr! Prinz v. Schönau-Carolath ruft: Sehr wohl! Exzellenz!) Lieber Abgeordneter, brauche ich mit Ihnen nicht zu diskutieren. Wohl-erzogenheit sollte vor der Erhebung unbedingter Vorwürfe schweigen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Prinz v. Schönau-Carolath hat auf das befristete die Automobilsteuerbeschlüsse angeschlossen.

sch aber sehr milde gegenüber gewissen hohen Gesellschaften ausgebrochen und Herr v. Driffen wollte geradezu ein Unausgeglichenheit ausstrahlen der Antikaristen der freijährigen Volkspartei aufheben wollen, während doch das Automobil ein Fahrzeug der Plebsen sei. Das Automobil das armen Mannes gibt es freilich noch nicht, wohl aber wird die Zeit kommen, in der auch die armen Leute nicht in Kapitalistischen fahren. (Sehr, sehr! b. d. Soz.) Ich heute habe ich die Automobilsteuer nicht nur als Zugsteuer, sondern nur haben auch die Gesellschaften. Das steht bald ein Automobilgesellschaften kommt, wünschen wir auch und wir wünschen sehr, daß hierbei nicht das Beispiel nachgeahmt wird, daß auf Verwehren ungläubiger Parteien der der Gesetzgeber der Reichstags gegeben worden ist. (Zustimmung b. d. Soz.) **Dr. Ertelmann** (natl.) äußert noch lebhaftere Bedenken und beantragt Überweisung an die Budgetkommission.

Abg. Ebering (Soz.): Als Vertreter der Arbeiterpartei habe ich auf das Bedenken in der Automobilindustrie befristete 120 000 Arbeiter bedacht zu nehmen. Wenn 20 000 Arbeiter der Automobilindustrie entlassen werden, so haben wir nach den Ursachen zu forschen und die Automobilsteuer gehört zu diesen Ursachen. (Zustimmung b. d. Soz.) **Dr. Ertelmann** wird in erster und zweiter Lesung angenommen. **Der Antrag Albrecht** (Soz.) auf Überweisung der Revision der deutschen Verkehrsvereine um Abschaffung der Automobilsteuer zur Berücksichtigung wird abgelehnt, dagegen die Revision als Material überwiegen. Es folgt die erste Beratung der

Teuerungszulagen. (23 1/2 Millionen Mark einmündige Weisungen an alle einkommensmäßigen Unter- und Mittelbeamten mit unter 2400 M. Gehalt.) **Reichstagssekretär Sedow** erklärt, daß die Regierung auf keinen Fall über das Gebotene herausgehen wird. **Abg. W. d. Spießberg** (natl.): Wir werden trotzdem bezulagen, in der Kommission muß für die Beamten herauszulagen. **Dr. Droscher** (natl.) bezeichnet ebenfalls die Vorlage als unangenehm und hofft, daß sie in der Kommission verbessert werde.

Abg. Dr. Ebering (Soz.) schließt sich den Ausführungen der Redner an und wünscht Erziehung der Beamtenangehörigen. **Reichstagssekretär Sedow** verweist im Bericht die Beamtenangehörigen einbringend und geteilt zu, daß die Teuerungszulagen die Kaufkraft der Beamten nicht befristet werden. **Abg. Ebering** (Soz.): Daß die Beamtenvorlage als Vorparn für die sogenannte Finanzreform benutzt werden soll, paßt durchaus in den Rahmen der Finanzreform. (Sehr, sehr! b. d. Soz.) Wir stimmen der Überweisung an die Budgetkommission zu und werden uns an den Verfassungen beteiligen, die Vorlage zu verbessern. Was die Vorlage selbst betrifft, so halte ich es nicht für angebracht, einen Unterschied zwischen überbezahlten und nichtüberbezahlten Beamten zu machen. Selbstredend ohne ich auch den höheren Beamten Berücksichtigung geben möchte, man von unten anfangen, und ich kann mich dabei dem Beamten über das Überbezahlen der höheren Beamten nicht anfechten. Viel notwendiger ist die Erhöhung der vorgelegten Sätze. Wir werden ferner in der Kommission den Versuch machen, die Zulagen auf alle im Reichsbediensteten Beamten anzuschließen. Am liebsten möchte ich den Beamten über den ausserordentlichen Zustand des Reichsstands gesetzlich bestimmen. Wenn die Vervielfachung endlich höhere Löhne gesetzlich fest, so ist es nur gebührend, weil sie sonst keine guten Arbeiter bekommen hätte. Deshalb müßte sie mit der Kräftigung der wenigstens eingetragenen Schritte halten. Wir werden versuchen, den Beamten eine entsprechende Aufbesserung zu erwirken. Dagegen, daß die Zulagen auf die in der Bericht sind

Dennoch reizvolle Rückengedichte ist nicht die einzige ihrer Art. Neben Zug ist die Saalegale, um Gehung des monarchischen Verfalls zu bemühen. In buntem Wechsel erscheinen Artikel darüber, wie die verschiedenen Königinnen einlaufen, oder daß ein Prinz einmal vierter Klasse gefahren ist, oder daß Wilhelm II. sein Schwurwort anders trägt, weil er sich über die Folgen einer Zigarette die falsche Schwur nicht über die falsche verweigerte, was so Folge hatte, daß auch die rechte entsprechend gestuft wurde. Kein Zug, ohne daß in der Saalegale, etwas vom Kaiser steht. Aber bei ihrer breiten demokratischen Meinung verdammt die Saalegale, auch nicht, den Familien republikanischer Präsidenten gebührende Beachtung zu schenken. So herrschte es erst vor wenigen Tagen in einem längeren Artikel, daß der Sohn des Präsidenten Roosevelt eine mehrjährige Dufballonfahrt gemacht hat. Ist das nicht eine gewisse Kritik wert? Und verdient nicht der Welt mitgeteilt zu werden, daß der junge Mann nach Beendigung der Fahrt auf die Frage, wie es ihm gefallen habe, erwiderte: „Ich bin über die Frage nicht und muß noch vor allen Leuten stehen.“ (Sehen Sie das ist, das Ihnen fehlt. Sie wissen nicht, wonach das gutgefällige Roll leicht, was für Nachrichten Sie bringen müssen. Und ich fürchte, alle meine Bemühungen, Ihnen besseren Schiffs und ein Verständnis für die wahrhaft großen Dinge beizubringen, werden erfolglos sein. Sie gehen eben dem Reich, den ich zwar durch meine Mitarbeit auf den goldenen Stuhl lege, aber wieder zurück in den Schmutz springt, weil er dort nur ich wohl fühlt. — Frei behalte ich die falsche politische und geistig bin, danke ich der Saalegale. Sie hätte mein Bedauern für die herablassende Höhe erreicht, vor der ich selbst manchmal erschrecke, wenn ich nicht ein so treuer Herr der Saalegale wäre. Wenn Sie die beschuldigen, eine kleine Schwärze meines Volksblattes vor. Wenn Sie am 11. April einen Proseßbericht aus München vom 9. April veröffentlicht als „telegraphischer Bericht“, oder wenn Sie im politischen Teile vom 26. April schreiben: „Aus Weimar meldet uns ein Privattelegramm und daran eine Politz hängt, die wahrlich vom ersten bis zum letzten Buchstaben schon am Abend vorher in der Frankf. Stg. zu lesen war, denn wenn Sie den kleinen Schwindel rieferte mit dem Telegramm des Oberstaatsanwalts Jentel in Berlin, so sind das kleine menschliche Schwächen, von denen ich was große Gelambidi meiner geistigen Mähermutter nicht verdrängen sollte. Sie kann Ihnen nur raten: Nehmen Sie sich in schmerzlicher Geduld, wenn Sie nicht durch mögliches Wehen weicher Winde — was mir heute doch für schmerzvolle Ausdrücke zur Verfügung stehen, auch Sie danke ich den Lesen meines Volksblattes! — ein Beispiel an die Land nehmen. Best ist es nur mit Aufhänger. Ihr August Bag, Rentier.

des roten Adler-Ordens und dem Gefolge des Kaisers gleichfalls Ordenszeichnungen. Ich durchdrang mich allemal etwas im Hinblick auf die Bedeutung der Welteneru zu hören, und eine innige Jungfer erfüllt mich jedesmal auf neue für meine Saalegale, die mit ganzem Mute die Nachrichten herauszugeben meiß, die dem gemüthlichen Bürger wohlthun. Wie viel könnten Sie auch nach dieser Richtung von dem Warte lernen! Ich fang mich und Saalegale, Ihren Lesen fernste, geistige Speise. Unbeschadet ihrer aristokratischen freiständigen Haltung weiß sie durch annähernd Dutzenden die monarchische Meinung zu setzen. D. das ist eine große Tat in unserer vielstolzen Zeit. Tränen der Mühsung sind mir vor acht Tagen in die Augen getreten, als ich in der Saalegale die Welt-Prinzipal Victoria Luise's Ode an die Kaiserin Prinzessin hatte sich ein Köcheln gemüthlich, ein kleines ausländisches mit feierweidmische. Der Kaiser ließ ein großes Diere machen, steckte selbst das Köcheln hinein und ludte selbst den Ort aus, wo das Diere verbergen werden sollte. Dann wurde die kleine Ode als es würdlich nach der Saalegale übergeben. Studen Sie es nur ab, damit auch das Gefährliche in Ihrem Munde nicht. Wo: Während die Familie im Saal stand und sich die junge Prinzessin carlos überlegte, wo es denn sein könnte, da sie es nirgendwo gefunden hätte, wollte das Ritterpaar mit in die Saalegale, dessen Dedeß sich durch die Bewegung gelöst hatte, das keine Köcheln heraus. Die Sage hatte sich in ihrem Gewahrman unbedeutend gefühlt und durch Bewegungen das Ei ins Rollen gebracht. So hatte das kleine Herz die Prinzessin jeder weiteren Mühe des Köcheln überlassen, und ganz gegen den Willen des Kaisers sich seiner neuen Herrin vergewaltigt. Wie lieblich und erbebend! Und wie tieflich ausgedrückt! Daß das liebe Köcheln die Prinzessin, der Mühe weiteven Suchen überob, daß es sich „seiner neuen Herrin vorstellte“ und zwar „gegen den Willen des Kaisers“, ist eine herrliche Weisheitsleistung. War mich Beifrieder sein, ein geistig arm mit benutzten Armen zu sein. Das ist nicht ein Wort, sondern ein freiständliches Regelzeichen — auch dieses neue Wort ist von mir und eigentlich ich schäde für Sie — fühlen das rührende Jähli nicht nach. Aber wieviel ist es auf den einen oder anderen Ihrer Leser befehrend, daß er sich ein Wort wieder zuwenden, das seinen höheren Gehirge lernen, ein geistig arm mit benutzten Armen zu sein. Das ist nicht ein Wort, sondern ein freiständliches Regelzeichen, nämlich Anmuthschaft auf Redaktionsstellen an himmlischen Intelligenzblättern haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080503-10/fragment/page=0005



Samstags-Plauderei.

An die Redaktion des Volksblattes. Die.

Salz, den 2. Mai 1908.

Ansprechend geistige Redaktion! Ich habe nun erst vor acht Tagen ein von liberalen Anschauungen starkes Schreiben an Sie gerichtet. Ich habe auch verprochen, mich in meinem nächsten geistvollen Brief, oder wie man die Dinge sonst nennt, über die Kamptagsabläufe mit Ihnen auseinanderzusetzen. Ergeben mich ich heute in einer kurzen Sache mein beifolgendes über die heute politisch ausgeprägten deutschen Arbeiter schen. Es ist unerbötlich, daß man mit einer solchen Vorlage zu kommen wollte. Würden wir sie annehmen, so hieße das geradezu einen schändlichen Verrat an den Kolonialinteressen begehen. (Sehr, Bravo b. d. Soz.)

Dennoch reizvolle Rückengedichte ist nicht die einzige ihrer Art. Neben Zug ist die Saalegale, um Gehung des monarchischen Verfalls zu bemühen. In buntem Wechsel erscheinen Artikel darüber, wie die verschiedenen Königinnen einlaufen, oder daß ein Prinz einmal vierter Klasse gefahren ist, oder daß Wilhelm II. sein Schwurwort anders trägt, weil er sich über die Folgen einer Zigarette die falsche Schwur nicht über die falsche verweigerte, was so Folge hatte, daß auch die rechte entsprechend gestuft wurde. Kein Zug, ohne daß in der Saalegale, etwas vom Kaiser steht. Aber bei ihrer breiten demokratischen Meinung verdammt die Saalegale, auch nicht, den Familien republikanischer Präsidenten gebührende Beachtung zu schenken. So herrschte es erst vor wenigen Tagen in einem längeren Artikel, daß der Sohn des Präsidenten Roosevelt eine mehrjährige Dufballonfahrt gemacht hat. Ist das nicht eine gewisse Kritik wert? Und verdient nicht der Welt mitgeteilt zu werden, daß der junge Mann nach Beendigung der Fahrt auf die Frage, wie es ihm gefallen habe, erwiderte: „Ich bin über die Frage nicht und muß noch vor allen Leuten stehen.“ (Sehen Sie das ist, das Ihnen fehlt. Sie wissen nicht, wonach das gutgefällige Roll leicht, was für Nachrichten Sie bringen müssen. Und ich fürchte, alle meine Bemühungen, Ihnen besseren Schiffs und ein Verständnis für die wahrhaft großen Dinge beizubringen, werden erfolglos sein. Sie gehen eben dem Reich, den ich zwar durch meine Mitarbeit auf den goldenen Stuhl lege, aber wieder zurück in den Schmutz springt, weil er dort nur ich wohl fühlt. — Frei behalte ich die falsche politische und geistig bin, danke ich der Saalegale. Sie hätte mein Bedauern für die herablassende Höhe erreicht, vor der ich selbst manchmal erschrecke, wenn ich nicht ein so treuer Herr der Saalegale wäre. Wenn Sie die beschuldigen, eine kleine Schwärze meines Volksblattes vor. Wenn Sie am 11. April einen Proseßbericht aus München vom 9. April veröffentlicht als „telegraphischer Bericht“, oder wenn Sie im politischen Teile vom 26. April schreiben: „Aus Weimar meldet uns ein Privattelegramm und daran eine Politz hängt, die wahrlich vom ersten bis zum letzten Buchstaben schon am Abend vorher in der Frankf. Stg. zu lesen war, denn wenn Sie den kleinen Schwindel rieferte mit dem Telegramm des Oberstaatsanwalts Jentel in Berlin, so sind das kleine menschliche Schwächen, von denen ich was große Gelambidi meiner geistigen Mähermutter nicht verdrängen sollte. Sie kann Ihnen nur raten: Nehmen Sie sich in schmerzlicher Geduld, wenn Sie nicht durch mögliches Wehen weicher Winde — was mir heute doch für schmerzvolle Ausdrücke zur Verfügung stehen, auch Sie danke ich den Lesen meines Volksblattes! — ein Beispiel an die Land nehmen. Best ist es nur mit Aufhänger. Ihr August Bag, Rentier.

„Tägliche Neuheiten für jeden Zweck passend auch extra weite zu sehr billigen Preisen bei“



Wichtige Angelegenheiten aufgeführt werden soll, habe ich mich nicht entschlossen, da bei dem häufigen Auf-
besserungen höher sein werden als diese einmaligen Zulagen.
Besonders hoffe ich, daß die Regierungen ihren starken Standpunkt
aufgeben und Verbesserungen der Vorlage füllen werden.
(Beifall u. d. So.)

Reichstagssekretär Sydow wiederholt nochmals, daß die
Regierungen über das Besondere nicht herausgehen werden.
(Beifall.)

Abg. Rapp (Freif. Wgl.) erzählt von freisinnigen Ver-
diensten und die Beamten, wünscht Verbesserung der Vorlage
und Aufhebung auch der höheren Beamten, äußert sich über
das Zustandekommen der Finanzreform ziemlich pessimistisch
und stimmt der Ueberweisung der Sache an die Subkommission
zu.

Abg. Raab (Christl. Wgl.) spricht sich im ähnlichen Sinne
aus.

Abg. Dr. Schönke (Freif. Wgl.): Wenn die Regierung
noch nicht mehr bieten will, so ist die Kommissionsberatung
eigentlich eine Farce.
Damit schließt die Beratung. Die Vorlage geht an die Sub-
kommission.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Kostschwedengef., Münzgef. und
Heimere Vorlagen.)

Schluß 8 Uhr.
147. Sitzung, Freitag, den 1. Mai 1908, nachm. 1 Uhr.
Am Bundespräsidenten: Sydow, Kräfte, Nieder-
ding.

**Eingegangene in der Nachtragszeit für die Dr.-
amtenausgabe.**
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der
Münzgesetz.

(Einführung des 25 Pfennig-Stücks und Erhöhung der Silber-
verhältnisse von 15 auf 20 Mark). Die Kommission beantragt
eine Resolution auf Ministerielle Aufhebung der
Reichsmünzen auf dem Wege eines allgemeinen Preisausgleichs
und auf Anhebung einer handlichsen Form des Münz-
maßes.

Abg. Raab (Christl. Wgl.) beantragt die Wiedereinführung
des Dreimarckstückes.

Abg. Dr. Weber (natlib.) beantragt eine anderweitige
handlichsere Ausprägung des Fünfmarckstückes.

Abg. Mayer-Kaufmann (Zentr.) erklärt, daß die Mehr-
heit seiner Freunde für die Kommissionsbeschlüsse, ein Teil
auch für den Antrag Raab stimmen werde, daß aber eine Anzahl
Zentrums-Abgeordneter gegen die Ausprägung von 25
Pfennigstücken seien, weil sie Preissteigerungen davon be-
fürchten.

Abg. Dr. Wendt (Reichsp.) ist für die Kommissions-
beschlüsse und den Antrag Raab.

Abg. Ortel (natlib.) befragt über die Beschlüsse und Re-
solutions der Kommission.

Abg. Singer (Soz.) Wir unterstützen die Kommissions-
beschlüsse, weil wir die Bestimmung über das
25 Pfennig-Stück fürchten, von diesem neuen Stück eine
gerade die breiten Massen treffende Preissteigerung, Artikel,
die heute 21, 22, 25 Pfennig kosten, werden nach Einführung
des neuen Stückes 25 Pfennig kosten. Dem Antrag
können wir nicht zustimmen. Es liegt kein Bedürfnis vor,
Söhne in Dreimarckstücke auszugeben. Den Wünschen auf
eine geringere Ausprägung des Fünfmarckstückes
schließen wir uns durchaus an. (Beifall u. d. So.)

Abg. Freyler u. **Gamp** (Reichsp.) ist für die Kommissions-
beschlüsse und für den Antrag Raab, desgleichen **Abg.**
Hennig (Soz.).

Abg. Rapp (Freif. Wgl.) erklärt sich für die Kommissions-
beschlüsse und wendet sich sehr entschieden gegen den
Antrag Raab. Es dürfen nicht mehr Silbermünzen ausge-
geben werden, als der Verkehr braucht. (Beifall u. d. Frei-
sinnigen.)

Abg. Raab (Christl. Wgl.) bittet um Annahme seines
Antrages. Schaffen Sie in dem Dreimarckstück eine Feinere-
zeichnung an einen weltlichen Schmied 1. Mai. (Unhaltende
Heulerei bei den Soz.)

Reichstagssekretär Sydow verliest sich über den Antrag
Raab, was eine gewisse positive Reaktanz zu kommen.
Es handelt sich um eine Zweckmäßigkeitfrage. Janbörj
und Gerson sind für die Dreimarckstücke, Tieg, Hisinger und Kemp-
finski dagegen. (Seitertell.)

Abg. v. Strombeck (Zentr.) beantragt, ein anderes
Emblem an die Stelle des Reichsadlers auf den 25 Pfennig-
Stücken zu setzen.

Reichstagssekretär Sydow wendet sich gegen den Antrag
Strombeck.

Abg. Wammgen (Freif. Wgl.) bekämpft die Anträge
Raab und Strombeck.

Abg. Risch (Zentr.) bekämpft das 25 Pfennig-Stück und
seinen Feinheitsgrad Strombeck.

Die Kommissionsbeschlüsse und die Resolution
werden angenommen und der Antrag Raab
auf Wiedereinführung des Dreimarckstückes. Der Antrag
Strombeck wird abgelehnt.

Einigen bestimmt. Eine Schädigung der landlichen Sparkassen
durch die Wiedereinführung des Dreimarckstückes wird. Der national-
liberale Antrag hätte in die Vorlage hineingearbeitet werden
müssen, sie hätte dadurch bedeutend gewonnen. Immerhin
begreifen wir an sich die Einführung des Pfennigverlezes
und werden deshalb der Vorlage zustimmen. (Beifall u. d. b.
Soz.)

Abg. Wammgen (Freif. Wgl.) spricht sich im Sinne
Rapps aus.

Staatssekretär Kräfte bekämpft erneut den Antrag
Rapp.

Abg. Gumpmann (Erbh. Wgl.) tritt für den An-
trag Rapp ein. Die Fahrkartensteuer beweist, wie empfind-
lich der Verkehr auch gegen Pfennige ist.

Unter Abhebung des Pfenniges ein Pfennig Pfennig
und unter **Münzgesetz** national liberalen An-
trages wird der Entwurf nach den Beschlüssen der Kom-
mission angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Entwürfe über den
Versicherungsvertrag
und über die Änderungen der Vorschriften des Handelsge-
büches, betreffend die Sederführung.

Die ersten 18 Paragraphen werden am bloß angenommen.

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

Abg. Gering (Soz.) Es ist unerlässlich, daß das Zen-
trum dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Verfassungen
sagen, jetzt einleitet, wie es mit diesen in der Tat steht.
Diese logen. Wohlthatenrichtungen dienen, wie jetzt alle Ver-
einrichtungen ausgehen, in erster Linie den Arbeitgebern.
Auch die Hilfs-Zunderstellen, wie die gewöhnlichen Arbeiter
wichtigen jetzt diese Verhältnisse nach ihrem Wert. (Un-
terbrechung.)

auch in der kirchlichen Presse davon gefordert, daß der
Großherzog seiner Verantwortung darüber Ausdruck geben
sollte, warum man den Bau nicht befehlen habe. Mit
dem Erbauung des Volkshauses sind die Genossen in Weimar
nun in den Besitz eines großen Saales gekommen, denn schon
seit Jahren wurden die übrigen Säle zu Versammlungen ver-
weicht. Am 1. Mai soll die Zentralherberge der Ge-
werkschaften im Volkshause eröffnet werden. Auch dies kann
als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der sozialen
Fürsorge betrachtet werden, zumal die Herbergverhältnisse
bisher in Weimar viel zu wünschen übrig ließen.

— Aus den Organisationen Die Parteigenossen in Frank-
furt a. M. nahmen am Dienstagabend den Geschäfts-
und Jahresbericht für 1. Quartal 1908 entgegen. Die Mitglie-
derschaft stieg von 4282 auf 5048. Die Kasseneinnahme stieg
von einem Kassensaldo von 278,30 M. auf 5121,73 M. Ein-
nahme und Ausgaben ab.

Der gedruckte Vierteljahrsbericht der Organisation des Volks-
kreises Mannheim weist für März 1908 6128 Mitglieder
gegen 6008 im Dezember 1907 nach. Die Einnahmen betragen
6284,71 M., die Ausgaben 6066,65 M., der Kassensaldo
158,06 M. An den Parteivorstand zu Berlin wurden 500 M.,
an den Landesvorstand 1200 M. abgeführt.

— Von der Parteipresse. Die Schächle Arbeiterzeitung zu
Dresden teilt mit, daß sie vom 1. Mai den Titel Dresdener
Volkzeitung annehmen wird.

Gewerkschaftliches.

Reuter Verband der Maschinisten und Seiger. In
Aöln fand in den Oertagen die Generalversammlung des
Verbandes der Maschinisten und Seiger statt. Der Rech-
enschaftsbericht des Vorstandes weist eine Mitgliederzahl
in 1846 in 265 Zahlstellen auf. An den Lohnbewegungen waren
4110 Kollegen in 670 Betrieben beteiligt. Die Kosten haben
177 M. betragen. Tarife sind in 160 Betrieben ab-
geschlossen worden. Die vor zwei Jahren erfolgte Anstellung
der Gauleiter hat sich bewährt. Grenzstreitigkeiten wurden
durch Vermittlung der Generalkommission erledigt. Die Ein-
nahmen im letzten Jahre betragen 248708 M., die Aus-
gaben 215110 M., das Vermögen 71292 M. Das Ver-
bandsorgan hatte eine Einnahme von 87499 M. und eine
Ausgabe von 87385 M. Der Punkt „Unser gewerkschaft-
liche Kampf“ wurde in geschlossener Sitzung verhandelt. Mit
großer Mehrheit wurde beschlossen, den Beitrag von 40 Pf. auf
50 Pf. zu erhöhen, in Bezirken mit einem Durchschnitts-
lohn bis 18 M. kann der Beitrag von 40 Pf. bestehen blei-
ben, und zwei weitere Gauleiter sowie einen Stellvertreter des
Vorstandes anzustellen. Die Wahl des Vorstandes ergab
die Wiederwahl des Vorsitzenden Seiffel, des Redakteurs
Kirchhoff und des Schriftführers Jügel. Als neues Mitglied
des Hauptvorstandes wurde der bisherige Gauleiter Willard
gewählt. Beschlüsse wurden, das Verbandsorgan in Zukunft
achtjährig mit einer monatlichen teilschriftlichen Beilage erscheinen
zu lassen.

Die gewerkschaftliche Einigung macht abermals einen Schritt
vornwärts. Am gestrigen Tage veranlagte sich der Berliner
Vorstand der Rührer gemeinsam mit dem Zentralvor-
stand für denselben Beruf, um die letzten Formalitäten für den
Zusammenschluß beider Organisationen vorzunehmen. Es soll
ein parteihaftes aus Mitgliedern des früheren Sozialverbandes
und aus solchen des Zentralverbandes zusammengegründet
Präsidialrat gewählt werden. Nach vollstem Ablauf
treten dann die Mitglieder des Sozialverbandes in die Wahl
einer Liquidationskommission ein, und die Auflösung des
Sozialverbandes wird beschlossen. Der Hebertritt erfolgt am
1. Mai. Für die Weiterentwicklung ist eine einjährige Karenzzeit
festgesetzt; nach deren Ablauf wird die Mitgliedschaft im Ber-
liner Verbande mit angedeutet.

Der übergetretene Berliner Sozialverband hätte in wenigen
Monaten die Feier seines 25-jährigen Bestehens begehen kön-
nen. Er wurde als Nachfolger im Herbst 1883 gegründet, trat
dann 1890 zum ersten deutschen Rührerverband über, um
nach dessen Auflösung seit dem 1. April 1908 als totale Organi-
sation weiter zu bestehen. Im Oktober 1901 tagte in Leipzig
wiederum ein Rührerkongress, der die Gründung des jetzigen
Rührerverbandes beschloß. Aber der Berliner Sozialverband
ließ dieser Gründung fern. Jetzt erst tritt er über, und sein
Organ, die Rührerzeitung, ist am 26. April d. J. in seiner
letzten Nummer erschienen.

Mit dem Berliner Verband der Rührer tritt eine der
wenigen noch bestehenden „historischen“ Sozialorganisationen in
die Reihe der Zentralverbände über. Das Jubiläum ihres
25-jährigen Bestehens konnte diese Organisation sicher nicht
würdiger und besser begehen, als daß sie dem Gebanben der
proletarischen Einigung das Opfer ihrer Existenz brachte.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftskongress Weissenfeld. Sitzung vom 21. April.
Eingegangen war ein Schreiben vom Rührerkongress in
Weissenfeld, worin mitgeteilt wird, daß der Antrag Weissenfeld,
die Generalkonferenz am 2. Juni auszudehnen, auf die Tagesord-
nung gesetzt worden ist und mit zur Beratung steht. Die
Kasseneinnahme vom 1. Quartal 1908 betrug 988,81 M., die
Ausgaben 578,36 M. Uebrig ist ein Kassensaldo von 410,45 M. Die
Bibliothek hat einen Bestand von 618 Bänden. Außen stehen 81
Bände und auszuliehen wurden 800 Bände.
Der Antrag des Gen. Voigt: Die Veredelung der beiden hier
am Orte bestehenden Arbeitervereine näherzutreten, wurde
dem Vorstande überwiesen. Die Delegierten wurden darauf
aufmerksam gemacht, in ihren Gewerkschaften dafür zu sorgen,
daß nun doch endlich einmal die Vertrauensmänner beim Star-
tellern angewendet werden und nicht immer die Fragen an das
Starktellern kommen. Mehrere interne Angelegenheiten betref-
fend des Unbesatz im Volkshauses wurden zur sofortigen Regelung
dem Vorstand überwiesen. Anwesend waren 26 Delegierte.
Entschuldig fehlten 2. Unentschuldig fehlten: Bernlein,
Reiter, Arbeiter, Zahn, Auwärder, Wädlerling und Hauke,
Steinberger, Krauer, Glaser; Kollschmidt, Bauffschreiber;
Kobitz, Schulmacher; Bloße, Wäcker und Pauli Wädler.
(27. 4.) O. B.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die Firma Deutsche Waffen- und Fabrikfabriken in
Kreuzen verleiht auf Wunsch kostenlos an jedermann einen
außerordentlich reichhaltigen Katalog, der eine so große Auswahl
an Handwaffen, Revolvern, Zuchtwaffen, Sports- und
Feldschützen, Handmaschinen, Ausstattungsgegenständen enthält,
daß für jeden Geschmack etwas Passendes zu finden sein dürfte.

Parteinachrichten.

— **Unsere Leses.** In Dresden ist ein Veteran der Partei,
der Genosse **Rodig** im Alter von 68 Jahren. Schon
Ende der 60er Jahre trat er in die Arbeiterbewegung ein, für
die er allezeit eifrig getreut hat.

— **Personalien.** Als Arbeitersekretär für Mühlhausen i. S.
wurde Genosse **Widj** gewählt.

— **Zur Weisheit.** Eine irrtümliche Meinung, schreibt die
Schächle Arbeiterzeitung, finden wir in einigen Parteipäp-
stern. Es wird darin gemeint, daß der Rührerkongress in
Dresden verboten sei. Die Rührerzeitung ist falsch. Der Rührer-
kongress ist wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre
von der Polizei unanfechtbar genehmigt worden.

Die Leipziger Holzindustrie drohen jeden
der am 1. Mai feiern zu entlassen. Darauf sahste eine
von 200 Vertrauensmännern der Holzarbeiter zusammengesetzte
Versammlung den Beschluß, daß die Drohung, wie auch in
früheren Jahren, kein Grund sei, von der Weisheit Abstand zu
nehmen, sondern es müsse erzwungen werden, daß unsere Kol-
legen in den Betrieben, wo eine gute Organisation vorhanden
sei, leibhaftig für die Arbeitseube am 1. Mai wirken.
Die Dachbeder in Essen haben die Arbeitseube
beschlössen.

In Lübeck ist der Rührerkongress auch in diesem Jahre
von der Polizei genehmigt worden. Die Rührerzeitung hat
wiederum berichtet, nicht verkehrliche Straßen passiert
werden dürfen. Alle Gewerkschaften haben die Be-
teiligung am Festzuge beschlossen.

— **Das Volkshaus in Weimar** wurde am Sonntag bei sehr
starker Beteiligung eingeweiht. Wie schon berichtet, sind die
bürgerlichen Mitglieder des Lobes voll über den geschmackvollen
Bau und die praktischen Einrichtungen. Gleichseitig wird aber

Damen - Konfektion. Eugén Freund & Co.

Kostüme, Paletots, Jacketts, Kleider, Blusen, Röcke.

— Nur grosse Gelegenheitskäufe unter Preis. —



Nur durch Läden, welche mit diesem Schild versehen sind, können SINGER Nähmaschinen bezogen werden.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
HALLE a. S.
 Leipzigerstrasse 20. — Geiststrasse 47.

Stadt-Theater Halle!
 Direktion: Hofrat M. Richards.
Sonntag den 3. Mai
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 20. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Novität! **Novität!**
zum 25. u. letzten Male:
 Mit vollständig neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen
Ein Walzertraum.
 Operette in 3 Akten v. Strauss.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 216. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.
 Umtauschkarten ungültig.
Seize Opere-Vorstellung.
Novität! **Novität!**
zum 6. Male:
Tiefeland.
 Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen O. Albert.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Montag den 4. Mai:
 218. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel.
 Umtauschkarten gültig.
Rosen.
 Einakter-Opus von Hermann Sudermann.
Margot. (Schauspiel.)
Die ferne Prinzessin. (Luftspiel.)
Der letzte Besuch. (Finale.)

Hammerschlags Berufskleidung

für alle Gewerbe und Industriezweige

Anstalts- und Sport-Bekleidung.

D. R. G. M. 206251. D. R. G. M. 218650. D. R. G. M. 252895.

Tausende Exemplare eigener Erzeugnisse, daher grösste Leistungsfähigkeit.

Malerkittel, Mechanikerkittel, Schreinerkittel, Bildhauer- und Stützkaurmütze, Bildhauer- und Malerärmeln, Mauererkittel, Dreiljacks, Mauerrosen, Kesselanzüge, Klempnerkittel, Schornsteinfegeranzüge, Monteur- und Schlosser-Anzüge in blau und schwarz, Gepäckträgerkittel echt grün, Schweißerkittel, Flanelljacks, Arbeitskittel gestreift und blau, Weisses Bierfahrerjacketts,

Schürzen, blau, weiss, grün, Metzgerjacks, Friseurjackets, Koch- u. Kellerjacks, Durchsteckknöpfe, Konditorjacks u. -Hosen, Lagermäntel, Automäntel, Operateurmäntel, Desinfektionsmäntel, Dinerjacks, Bergmannsröcke, Turnerhosen, Trikots und weisse, Fussball- u. Radfahrhosen, Militär- und Eisenbahnerhosen, Litzeken, Post-Dreiljacks.

Hammerschlags Spezial-Marken:
 „Herkules-Hose“ „Eisentest-Hose“ „Hamburger Hose“
 sind die besten und billigsten Arbeitshosen der Welt.

Versandt über ganz Deutschland.
 Lieferant grösster Einkaufsgewerkschaften.
Julius Hammerschlag
 Gr. Ulrichstrasse 36, nahe der alten Promenade.

Anzüge

Patents

Anf. **Kredit** erhält jeder:

Anzüge

Kunden, welche ihr Konto beglichen, erhält Waren ohne Anzahlung.

Lieferung auch nach auswärts mit Wagenschirma Firma.

Serie I. Ans. 2 M. Serie II. Ans. 4 M. Serie III. Ans. 5 M. Serie IV. Ans. 6 M. Serie V. Ans. 10 M.

Die Abzahlung beträgt wöchentlich nur 1 Mark.

Möbel

für 95 Mark Anzahlung 5 Mark für 150 Mark Anzahlung 10 Mk. für 315 Mark Anzahlung 20 Mk.

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Robert Blumenreich,
 Grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.

Anf. **Kredit:** Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portieren etc.

Anf. **Kredit:** Kleiderstoffe, Leinen- und Samtwollen-Waren etc.

Schuhe **Stiefel**

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
Sonabend, den 2. Mai:
 Gaußspiel des **Original-Cölners Volks-Theaters**
 Ca. 60 Personen!
 Glänzende Kostümen!
Novität! **Novität!**
zum letzten Male:
Es lebe der Reservemann.
 Gr. Militär-Posse im Gefangnis in 4 Akten v. Grotto u. Dura. Bearb. f. d. Cölners Volks-Theater v. H. Prang.
 1. Akt: Im Zentral-Geheul in Köln a. Rh.
 2. Akt: Vor der Kaserne in Bielefeld.
 3. Akt: Im Hotel zu den drei Mahren in Bielefeld.
 4. Akt: Im Wandertelch bei Bielefeld.
 Die einzelnen Episoden u. Szenen des Stückes sind von **ausserordentlich** **Halle**
lacht wieder Tränen!
 Sonntag, 4. 3. Mai, nachm. 4 Uhr:
 Gr. Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen.
„Er geht los.“
 Orig. Cölners Posse in 3 Akten v. G. Prang.
 Abends 8 Uhr:
„Es lebe der Reservemann.“

Süssmilche Walhalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr
 das glänzende humorist. Malprogramm.
 Alsdann Fortsetzung der
1.tern. Ringkampf-Konkurrenz

um die **Meisterschaft von Europa**
 und die **Gesamtpreise von 7000 M. in bar.**

Heute, Sonnabend, den 2. Mal, ringen:
Olaf Henricksen gegen **Ludw. Grammer**
 Meisterring v. Schweden gegen gen. d. bayr. Herkules.
Fritz Müller gegen **Sirbul Mairsurade**
 Bayern Champion von Rumänien.
Iwan Sucholsky gegen **Fritz Schoss,**
 Russland Altmeister von Sachsen.
Albert Sturm, gegen **Van der Beck,**
 bester Leichtgewichtsmeister der Welt Holland.
Morgen, Sonntag, den 3. Mal, nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen.
 Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
 Ausserdem ringen:
Vinzent Illa, gegen **Iwan Sucholsky**
 gen. d. schwarze Pantar, Insel Kuba gegen Russland.
Walter Eigemann, gegen **Constant Blume,**
 Meisterring von Rheinland 69% gegen Warschau.
Sonntag, den 3. Mal, abends ringen:
Sirbul Mairsurade gegen **Josel Mächthaler,**
 Champion v. Rumänien gegen München.
Edward Ritzler, gegen **Paul Noldt,**
 Meisterring gegen bester Ringer von Württemberg Berlin.
Alwin Kutschke, gegen **Fritz Müller,**
 Meisterring v. Sachsen 69% gegen Bayern.
Clemente Teermann gegen **Walter Eigemann,**
 Champion von Belgien 89% Meisterr. v. Rheinland.
 Vorverkauf nur im Theaterbureau.
 Eintrittspreise nicht erhöht.

Konsumverein zu Meuselwitz
 (o. G. m. b. H.)
Sonntag den 10. Mai nachmittags 3 Uhr
 im Deutschen Kaiser zu Meuselwitz
ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht über das 1. Geschäftsjahr 1907/08.
 2. Genehmigung der Bilanz.
 3. Bericht der Revisoren und Entlassung des Vorstandes.
 4. Beschlußfassung über Verteilung des Ueberschusses.
 5. Bericht vom Unterverbandstage in Rorbürg.

Jeder Versammlungsbesucher hat das als Mitglied zu legitimieren.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Meuselwitz.
 August Strich, Vorsitzender.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen im Kantor des Vereins zur Einsicht der Beteiligten aus.
 Konsumverein zu Meuselwitz, eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.
 Der Vorstand. Funt. Rob. Seilmann. R. Vöser.

Achtung! **Achtung!**
Verband deutscher Gastwirtsgehilfen
 Unsere diesjährige **Waisfeier** findet Dienstag den 5. Mai wie folgt statt:
Ausflug nach Döllau. :: Beschäftigung des Arbeiterheims.
 Abends **Kränzchen** im kleinen Saal des „Volksparks“.
 Abmarsch vom Restaurant „Goldene Kette“ Punkt 1 1/2 Uhr.
 Das Komitee.

Lumpen, Anochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi (mit Albert Bode jun., Gr. Altesstr. 22.)

Militärstiefel,
 neue u. getragene Lang- und Halbstiefel, ferner Genußstiefel, Zug- u. Kinderstiefel, große Auswahl; dabei ist werden auch Schuhe und Stiefel mit gutem gebrauchten Nimmender billig befoht und repariert.
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Die Neue Zeit.
 Wochenschrift
 der Deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
 Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen alle Ansträger und die **Volks-Buchhandlung,**
 Mars 42/43.

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 3. Mai
2 grosse Konzerte.
 Anfang 4 Uhr nachmittags
 begm. 7 1/2 Uhr abends.
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Von abends 7 Uhr ab
 50 Pf. pro Person 30 Pf.

Auf nach den Kaisersälen!
 Heute, Sonntag, den 3. Mal
 ist der Eintrittspreis bei der
Hungerkünstlerin
 zum letzten Male auf 20 Pf.
 ermässigt. Jede erwachsene
 Person hat ein Kind frei.
 Reparatur an Waldgeräth, schnell
 u. billig Württembergischer Hof 1.

Bitterfeld! Bitterfeld!
Sozialdemokr. Verein.
 Sonntag den 3. Mai im Restaurant „Gehensollern“
 nachmittags 3 Uhr
Mai-Vergnügen,
 bestehend in Souzert, Turnerischen u. Gesangs-Aufführungen,
 abends **BALL** mit freier Nacht.
 Der Vorstand.
 Ohne Karte kein Zutritt.

Grösste Auswahl.
Hochmod. Neuheiten.

Anzüge

schon mit 5 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

Aparis Neuheiten
in allen Farben.

Paletots

schon mit 3 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

L. Eichmann

Grösstes Waren- und
Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserhöfen.
Gegründet 1888.

Aus der Fabrik
Gebr. Wetzelstein.

Kinderwagen, Sportwagen

schon mit 3 Mk.
Anzahlung.
Wochenrate
1 Mk.

3 Mk.
Anzahlung auf
einzelne

Möbel,

Ganz-Einrichtungen
schon mit 7 Mk.
Anzahlung.
Wagen ohne
Firma

Allgemeiner Konsumverein für Torgau u. U.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Sonntag den 9. Mai, abends 9 Uhr findet im Saale des
Hotels zur Burg die statutenmäßige

ausserordentliche Generalversammlung

mit folgender Tages-Ordnung statt:
Halbjahrsbericht. Geschäftliches.
Die Mitglieder werden aufgefordert, der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen pünktlich
zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
W. Albrecht.

Maler.

Dienstag den 5. Mai 1908 abends 8 1/2 Uhr
bei J. Strolcher, Kl. Klausstrasse 7

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal.
 2. Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerkschafts-Kongress.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.



Hochfleisch.

Diese Waage prima fetts Ware.
Aber andere wie bekannt nur bei
Max Hitzsche,
Kleine Ulrichstr. 29.

ff. Speise-Öl, ff. Speise-Rüböl,
frisch, offerieren billigst
Gebr. Luckau, Bernhardt-
strasse 2.



Uhren und Goldwaren
kauft man gut und
am billigsten bei
August Heckel,
Steinweg 44/47.



Halt! Billig!
Schuhwaren, von der ein-
fachen bis zur elegantesten
Kahmhardt, große Auswahl
in getragenem Halb-, Lang-,
Zug- und Schnürstiefeln aus
nur gutem Material. Repa-
raturen werden in 1 1/2 Std.
geliefert.
H. Wolf, Schuhmachermeister
Markt 12,
Eingang Caffee Marktthöl.

Gasthof z. d. 3 Königen
Kleine Klausstrasse No. 7.

Sonntag, den 3. Mai
von nachm. 4 Uhr an

Familien-Kränzchen

Stammgasteln :: Mittags-
essen :: Spelun nach Karte.
Wozu ladet freundlichst ein :: Joseph Streicher.

Wittenberg.

Ortskrankenkasse der Maurer
Bauarbeiter und Steinbauer.

Dienstag den 5. Mai, abends
7 1/2 Uhr, 7 Uhr.

Ausserordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht über Erträge und
Einnahmen der Beiträge oder weitere
Einschränkung der Familien-
Behandlung.
 2. Besprechung über Wechsel des
Geschäftsraums.
 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Restaurant z. Sturmvogel

Mitte Heiliger Chauffee.
Sonntag den 2. Mai

Grosses Preisschiessen.

Bei schönem Wetter findet das
Schieszen im Garten statt
Es ladet freundlich ein G. Möhs.

Weinberg

Inhaber: Emil Kunze.
Horrorliche Parkanlagen.
Angenehm. Aufenthalt.

Feuerversicherung,

erhältliche, schnell, billig.
Anträge für Gebäude,
Mobilien und Warenlager
übernimmt gern
Karl Brandt

Meine Bilanz. 7. 3 Tr.

22. Saison. Arena Weise. 22. Saison.

Ja Zeit auf dem Schützenplatz.
Täglich abends 8 1/2 Uhr
grosse Künstler-Vorstellung und Konzert.
Sensations-Programm.

Besonders hervorzuheben sind Gahr, Arion, preisgekrönter ameri-
kanischer Kunst- u. Scherztänzer, in ihrer Scene Gustav Heitersberg.
Am Sonntag und 3 Vorstellungen statt.
Die erste nachmittags 4 Uhr, die zweite abends 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Direktion.

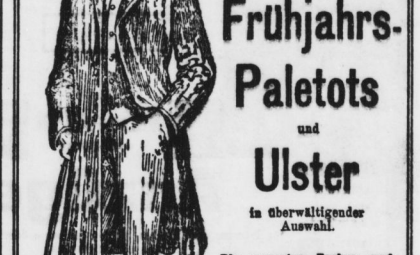
Aufsichts-Vorkarten empfiehlt die Polizeibehörde.

S. Weiss.

Grösstes
Spezial-Geschäftshaus
der Provinz Sachsen.

Moderno
**Frühjahrs-
Paletots**
und
Ulster

in überwältigender
Auswahl.



Die neuesten Farben und
modernsten Schnitts sind in
allen Preislagen am Lager.

**Spezial-Abteilung
fertiger Paletots**
für extra schlanke und
extra korpulente Figuren.

Konsum-Verein Streckau und Umg.

E. G. m. B. H.
Sonntag den 10. Mai nachmittags 3 Uhr findet im Saale
des Herrn Weinhold Grosse in Arnswald

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht vom ersten Halbjahr 1907/1908.
2. Wahl eines Aufsichtsratsmitglied.
3. Anträge: die selben wie bei der
Vorversammlung eingereicht sein.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Ulrich Gähler, Bruno Lemmann, Karl Duenkerdt.

22. Saison. Arena Weise. 22. Saison.

Ja Zeit auf dem Schützenplatz.
Täglich abends 8 1/2 Uhr
grosse Künstler-Vorstellung und Konzert.
Sensations-Programm.

Besonders hervorzuheben sind Gahr, Arion, preisgekrönter ameri-
kanischer Kunst- u. Scherztänzer, in ihrer Scene Gustav Heitersberg.
Am Sonntag und 3 Vorstellungen statt.
Die erste nachmittags 4 Uhr, die zweite abends 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Direktion.

Aufsichts-Vorkarten empfiehlt die Polizeibehörde.

Metallarbeiter

Sonntag den 3. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr
im „Burgschloßchen“ bei Ammendorf

:Versammlung:

Die Kollegen von Ammendorf u. Umgegend sind
hierzu freundlichst eingeladen. Die Verbandsleitung.

Sozialdemokr. Verein, Zeltz.

Dienstag den 5. Mai abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant Kämpo, Schützenstrasse

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Das neue Vereinsgesetz. 2. Der
Verlauf der Wahlen. 3. Die Landtagswahl. 4. Geschäftliches.
5. Verschiedenes.
Die Kassenleiter der wichtigen Tagesordnung sollten alle
Genossen kommen.
Freuen und Gäste wie immer willkommen.
Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Weissenfels.
Sonntag, 3. Mai, im „Vollbanke“ früher Neues Theater

Vergnügen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Freunde und Bekannte ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Zeltz. Deutsche Reichshalle. Zeltz.

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab:
Ballmusik.

Möbelfabrik G. Schaible

HALLE a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

Selbstgefertigte Wohnungseinrichtungen

von Mark 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze.
Solide, sachgemässe Ausführung. * Transport nach allen Orten frei. * Garantie für beste Haltbarkeit.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Schick. — Druck des Halleischen General-Anzeigers Buchdruckerei (G. W. m. B. S.) Halle a. S.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 2. Mai.

An die Halle'schen Parteigenossen!

Die Flugblattverbreitung, welche für Sonntag, den 3. Mai, angelegt war, findet erst am Sonntag, den 10. Mai, statt. Die Genossen werden ersucht, sich über acht Tage zur Verbreitung recht zahlreich in den Distriktslokalen einzufinden, da die Verbreitung eine allgemeine ist.

Die Parteiteilung.

Die Waiseier in Halle hatte in diesem Jahre unter der Leitung des Wetters zu leiden. In den Vormittagsstunden ging es noch an, am Nachmittag aber kam der Himmel den Feinden des Weltrettens zur Hilfe. Gegen 9 Uhr verjagten sich die Gewerkschaften in ihren Verlehrslokalen. Bis zu dieser Zeit hatten die Straßen ihr gewöhnliches Ansehen. Wenige Minuten vor 9 Uhr wurde das Bild etwas verändert. In den Straßen, in denen die Gewerkschaftslokale liegen, tauchten Behelme und Schirme auf. Nach einiger langer Wartezeit konnte dann deren Bewegung beginnen.

In halbfester Zahl begannen die Teilnehmer an der Waiseier ihren Weg nach dem Volkspark. Nicht im geschlossenen Zuge gingen die Waiseiernden ihren Ziele zu, dies Verlangen machte man der Polizei nicht. In einzelnen Trupps zogen die Arbeiter dahin, aber weit kamen sie nicht. Die Klosterstraßenstraße führt an der Ecke des Mühlwegs-Vernburgerstraße ein, Kommissar Goldmann erwiderte einen „geschlossenen Zug“ und erbat dessen Sprengung an. Inzwischen brauchte das Kommando nicht gegeben zu werden, die Polizeibeamten griffen wieder zu und hatten bald 40 bis 50 Waiseiernde fest.

Mittlerweile kamen die Feiern heran, die sich bei Streicher u. u. verjagten hatten. Ihnen kamen schon die mit ihrer Arbeit fertigen Schülere entgegen. Aus diesem zweiten Trupp ist unerschöpflich niemand festgesetzt worden. Die Unruhe der Beamten war verfliegen. „Es war vorläufig genug!“

Gegen 200 Personen waren in der zehnten Stunde im Volkspark verjagt. Der große Saal war vollständig besetzt, ebenfalls der Restaurationsaal. Der Garten, der zur Aufnahme der Feiern hergerichtet war, blieb leer und unbesetzt. Es war noch ein wenig zu kühl im Saal.

In der Vormittagsversammlung erschienen Gen. Kuncert. Sein Vortrag wurde leider verschiedentlich durch einige Arbeiter, die auch am 1. Mai nicht zum Volkhof lassen konnten. Auch unterhielten sich an einem Tische Frauen und Mädchen in so lebhafter Weise, daß man annehmen konnte, hier werde das Referat gehalten. Etwas mehr Ruhe wäre hier sehr angebracht gewesen. Während der Versammlung stand der Volkspark unter polizeilichem Schutz. In der Burgstraße, Schließweg, Adolfsallee — überall die Hüter der Ordnung! Es gab aber nichts zu ordnen, die Versammlungsbesucher gingen ruhig ihren Weg.

Nach Schluß des Vortrages wurde folgende Resolution angenommen:

„In Heberer-Einkommern mit den Beschäftigten der internationalen Kongresse der Arbeiter aller Länder und mit den Beschäftigten der Parteien der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, bekunden die Versammelten, daß sie mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft eintreten für die Verwirklichung der Gedanken, die durch die Waiseier zum Ausdruck gebracht werden. Die Versammelten betrachten die Klassenbewußten Proletarier aller Länder als Kampfgenossen, mit denen sie gemeinsam für die Waiseierverbreitung, den Waiseierfrieden und Kulturfortschrittes kämpfen.“

Son den Himmelsercheinungen im Mai.

Von Georg Kaefer in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Für die Entwicklung der organischen Welt auf der Erde sind die Geologie und die Paläontologie gewisse Zeiträume, während welcher auf der Erdoberfläche angelegt die Temperatur vorhanden haben muß wie jetzt. Nun empfängt aber die Erde ihre gesamte Wärme, die für die Entwicklung des Lebens auf ihr in Betracht kommt, von der Sonne, so daß die Förderung des Gleichbleibens der Temperatur hier gleichbedeutend ist mit derjenigen, daß die Sonne uns während dieser Zeiträume immer die gleiche Wärmemenge ausstrahlt haben muß. Selbst für einen so riesigen Körper wie die Sonne ist das aber eine Forderung, die er nicht erfüllen kann, wenn seine Energie nicht wieder ersetzt wird. Man hat sich daher vielfach den Kopf zerbrochen, wie beide Umstände miteinander zu vereinbaren sind. Nun hat der berühmte Physiker Helmholtz nachgewiesen, daß die Sonnenwärme sich dadurch ergötzen kann, daß sich der Sonnenkörper aufammenzieht, was heißt, daß die Sonnenmaterie nach dem Mittelpunkt zu fällt. Nach seinem berühmten Gesetz von der Erhaltung der Energie kann nämlich beim Fall von Körpern Wärme entstehen, wie auch z. B. daraus folgt, daß das Wasser des Niagara nach dem Aufstiegen auf dem Grunde des Falles ungefähr $\frac{1}{4}$ Grad wärmer ist als noch während des Abflusses. Aus gleicher Quelle kann nach Helmholtz die ausgestrahlte Wärme der Sonne kommen und sich auch wieder ergötzen. Dabei braucht der Sonnenkörper gar nicht kälter zu werden; er kann unter Umständen dabei sogar wärmer werden. Seine Rechnung zeigt, daß die durch die Zusammenziehung des Sonnensystems gewonnene Energie die im wesentlichen in Form von Wärme frei wird, ausreicht, um die Wärmeabstrahlung der Sonne für 20 Millionen Jahre zu decken, wenn man annimmt, daß die gesamte Energie zur Ausstrahlung verbandt wird. Nun sind aber durch ein Buch von Dr. R. Emden in München über „Gasquellen“ neue Untersuchungen bekannt geworden, nach denen auf Grund der Lehren der mechanischen Wärmetheorie sich ergibt, daß ein gewisser Teil der durch die Zusammenziehung gewonnenen Energie in der Sonne aufgespeichert wird. Dieser Teil ist seiner Größe nach verschieden,

je nach dem chemischen Bau des Sonnenkörpers. Sehr wahrscheinliche Annahmen ergeben nach dieser Theorie, daß die Sonne in demselben Maße wie jetzt nicht so lange Wärme spendet haben kann, wie nach Helmholtz Rechnung als wahrscheinlich gilt, sondern daß diese Zeit 7 bis 9 Millionen Jahre heruntersinkt. Das ergibt aber für die Geologie und Paläontologie nicht, so daß Emden daraus den Schluß zieht, daß die Sonnenwärme, wie sie uns durch die Wärmeabstrahlung in Erscheinung tritt, anderen Quellen entstammen muß. Die Helmholtz'sche Anschauung wird dadurch natürlich nicht so ohne weiteres widerlegt, aber es fordert Ergänzungen, die ihre Fortführung nicht leisten müssen.

Das harte Emporsteigen der Sonne zur Sommerjohannende macht sich gegenwärtig hauptsächlich durch den frühen Auf- und den stets sich verpätenden Untergang der Sonne bemerkbar. Um 3 Uhr morgens beginnt bereits die Dämmerung, und am Abend ist 3 Uhr schon lange vorüber, wenn die Nacht ihre Schwärze über die Erde senkt. Vom 18. Mai ab ungefähre fünf bis sechs die Sonne auch bei ihrem untersten Stande in der Nacht nicht mehr unter den Dämmerungstreis hindert. Der Schein der Sonne dämmert dann die ganze Nacht hindurch zu uns herüber. Es beginnt die Zeit der hellen Nächte, bei denen die Abenddämmerung unmittelbar in die Morgenämmerung übergeht und den Weg der schwächeren Sterne namentlich am südlichen Horizont deutlich übertrifft.

In diesem Monat wird auch mal wieder der Merkur, der stichtigste unter den Brüdern im Planetensystem, sichtbar, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats am Abend zuletzt $\frac{1}{2}$ Stunde lang. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt wieder ab und beträgt zuletzt nur noch $\frac{1}{2}$ Eben; am Ende des Monats tritt der Planet in seinem größten Glanze und funktiert wie ein Stück Sonne, das nicht mit unter den Horizont gesunken ist. Die Dauer der Sichtbarkeit des Mars sinkt bis unter $\frac{1}{2}$ Stunde am Ende des Monats. Jupiter, der den ganzen Winter über den Himmel beherrschte, geht am Ende des Monats schon im Witternachts herun unter und ist dann nur noch $\frac{1}{2}$ Stunden am nordwestlichen Abendhimmel zu sehen. Saturn wird gegen Ende des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar.

In diesem Jahre ist die Wiederkehr des Endeschen Kometen, dem wir schon eine längere Betrachtung widmeten, fällt. Wir hatten auch gemeldet, daß er bereits von Professor Wolf in Heidelberg wieder beobachtet worden sei. Bei den Berechnungen dieser Beobachtungen sind die Wahrscheinlichkeiten des Herrn Jameson und Schmitts Karolinen in Fullonia heißt sich nun eine höchst merkwürdige Unstimmigkeit heraus. Eine Nachprüfung der Rechnungen ließ keinen Zweifel erkennen, so daß Prof. Wolf, der Direktor der Fulloniaer Sternwarte, dem wir eine gründliche Bearbeitung der Bewegung dieses Kometen während des 19. Jahrhunderts verdanken, nunmehr erklärt, daß eine Revision der bis jetztigen Berechnungen unter Berücksichtigung der von dem großen Planeten Jupiter auf ihn ausgeübten Störungen in seiner Bahn nötig war. Diese Revision legte den Zeitpunkt, zu welchem der Komet der Sonne am nächsten kommen muß, zwar einen halben Tag später an, so daß der Ort des Kometen für den Zeitpunkt seiner größten Erdböhe auch stark verschieden wird, daß aber die Bestimmung der früheren Rechnungen von den Wolf'schen Beobachtungen besteht bleibt. Er schließt sogar, daß bis im Januar von Wolf beobachtete Objekt nicht der Endesche Komet gewesen sei. Er glaube vielmehr, daß der Endesche Komet sich geteilt habe — wie man das schon an einem Kometen beobachtet hat — und daß Prof. Wolf ein in eine stark veränderte Bahn getriebenes Stück des Kometen verfolgt habe.

Unzweifelhaft hatte Herr R. Ebell in Kiel aus drei Heidelberg'schen Aufnahmen eine Bahn des ersten 1908 beobachteten Kometen berechnet, die nur hinsichtlich der Lage der Bahnenebene einige Abweichungen mit der Bahn des Endeschen Kometen besitzt, aber eine über zehnmal so große Entfernung von der Sonne in seiner größten Sonnenweite aufweist. Die Beobachtung der Mittelung gefallt auf keinen Fall annehmbar, daß beide Kometen dasselbe Objekt seien, solange man keine große Abweichung ausübt, die außerhalb des Bereiches der Rechnung liegt. Die Auffindung der Rückführung des Kometen am berechneten Ort in den nächsten Wochen wird die Zweifel über das Schicksal des Endeschen Kometen heben. Nach bei der Wiederkehr hat der Endesche Komet den Astronomen neue Rätsel und Arbeiten aufgegeben; er wollte in diesem Jahre offenbar nicht an der Beobachtung teilnehmen, um trotz seiner Kleinheit im Laufe eines interessantesten Himmelsobjektes zu bleiben.

Die Versammelten richten brüderliche Grüße an die zur Verbindung der internationalen Solidarität heute am 1. Mai versammelten Arbeiter der ganzen Welt.“

Der Verband der deutschen Bauwirtschaftlichen hält seine Waiseier Dienstag, d. 5. Mai, ab. Das Nähere ist aus dem Inzeiter der heutigen Nummer zu erfahren.

Die Transportarbeiter, welche schon am Tage zahlreicher denn zuvor feierten, hatten sich am Abend mit ihren Frauen nochmals in der Zahl von 250 Personen im Gasthof Drei Könige eingefunden. Genosse Götz hielt hier eine begeisterte allgemeine Rede, worauf mit einem stürmischen Hoch auf den 1. Mai und der einmütigen Annahme der Waiseierfeier die Versammlung ihr Ende fand. Unter Deflamationen, Gesang und Tanz verlief der weitere Teil des Abends müdevoll.

Im Lokal zum letzten Dreier, Markgrabenstraße, sprach am Abend Genosse Ebeling; die Versammlung war gut besucht.

In Waiseier-Berlin fand die Versammlung im Köhler'schen Lokal, Wallbergweg, statt und war sehr gut besucht. Genosse Götz hatte das Referat übernommen. Der Gesangsverein (Waiseier-Waldberg) sang einige Lieder.

Für die Orte Kamenendorf, Radewitz u. u. fand eine Abendversammlung im Burgschloßchen in Burg bei Radewitz statt. Diese Versammlung war überfüllt. Genosse Kuncert hielt hier das Waiseierreferat.

In Waiseier fand die Versammlung verhältnismäßig gut besucht. Genosse Dammell hielt hier das Referat.

In Bettin fand in Kraußes Lokal eine Abendversammlung statt. Genosse Schmidt referierte. Nach Schluß der Versammlung trat die Gesangsabteilung für das Aufwasch der Waiseier „Empor zum Licht“, „Arbeiter auf“ und „Dem Lenz entgegen“ vor. Antefen waren circa 120 Männer und Frauen. In Dömitze waren gegen 80 Personen in der Abendversammlung. Genosse Schade hielt das Referat.

Ausstellungen.

In der Metallindustrie haben anlässlich der Waiseier ausgestellt: Die Firma Kitter, Tegetmachinenfabrik, und die Firma Dreher die dort beschäftigten und den 1. Mai feiernden Klemmer. Die Schmiehe haben sich an der Waiseier nicht beteiligt.

Freude herrschte am gefrigen Tage

auch in den Bureaus der Straßenbahngesellschaften. Der Transportarbeiterverband hatte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag zum 1. Mai eine öffentliche Straßenbahner-Versammlung nach dem Volkspark einberufen. Wahrscheinlich eingedacht des vorjährigen Straßenbahnerstreiks am 1. Mai war am Donnerstag in den Straßenbahndepots deshalb eine ungewöhnliche Menge von Straßenbahnerinnen und Straßenbahnerinnen und Beamten die Straßenbahnen von der Versammlung ablassen. Mit den nur zu bekannten Mitteln gelang ihnen dies vollständig. Die Straßenbahner waren nicht Mann genug, Einflüsterungen und Sabotageplanen entgegen zu treten, fernzuhalten. Die Straßenbahngesellschaften konnten aufpassen, der gefährliche Zustand den übrigens nur das böse Wetter zu bewahren blieb aus. — Das Eis muß aber brechen, es wird deshalb für nächsten Freitag, zu gleicher Zeit und am gleichen Orte nochmals eine Versammlung arrangiert werden. Hoffentlich zeigen sich da die Straßenbahner nicht wieder so unterwürdig, sondern erscheinen gelassen.

Neuheiten der Saison

Größte Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Anerkannt billigste feste Preise.

W. Schmeider.

Sportwagen,
Fabrikat E. A. Nüther, Zeitz,
vom Mk. 2.25 an bis Mk. 22.00,
kauft u. b. M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

**Prima Sohlleder-
Ausschnitt**

zu
billigen Preisen
empfiehlt
H. Pfafferott,
Nicolaisstr. 12.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Bildschön

maße ein art. rein. Geflecht, kräftig.
jugendfr. Ansehen, weisse, lam-
mette Haut, u. blend. schön. Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckwafel - Lilienmilch - Seife
von Bergmann & Co., Radobenz,
a. Stud. 50 Bfg. bei:
Holbold & Co., Ernst Jentsch,
F. A. Patz, E. Richter,
Alfred Bonke, Ernst Fischer.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider Werkzeug-
straße 4.

Albrecht Köttitz, Zeitz,
empfiehlt sein großes Lager in
Herren- und
Knaben - Garderobe
zu soliden Preisen.

Bahnhof Thoisson
verkaufte Bionta 200 Str.
runde rautenförmige Seife- und
Gamen - Kartoffeln, pro Str.
Mk. 2.50. Rich. Beck.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Boßen
St. Braunstr. 20.

Sauerkohl
hat billigt abzugeben
Bernh. Barth.

H. Schindler,
Uhrmachermeister,
Gegründet 1868.
Zeit keine Uhr-
straße 35 empfiehlt
seine **Wertkraft**
für Reparaturen.
Anerkant gute
u. soliden Preisen.
Ausführung in
Kohlen in Fuhren u. ein-
desgl. mehrfache
Kartoffeln
in Str. u. einzeln empfiehlt
Frau Th. Reinhardt, Admstr. 5.

Kaufg. Föhne-Weiden
ferner alte Adme, gew.
u. gute, Besätze höchste
Ausnahme-Preise nur
Sonntag, den 3. Mai.
Central-Hotel
am Markt, J. Tischler.

!! Abbruch !!
Wohnhausstraße 6
wegen Klammern des Hauses
sollen Fenster, Türen, Bretter
und Brennholz billig verkauft
werden.

Deutsches erfindungsreichste
Fabrikat, Motorräder, Ma-
schinenschiffe, Dampf- u.
Benzolmaschinen. Waren-
Katalog gratis u. ohne Ver-
pflichtung. Apparate an Werkstätten
zu haben. Anstellung in allen
Fabriken. Inhaber: Friedrich
u. M. M. in Parkstrasse 10, Zeitz.
Katalog kostenlos
Kaufg. - Maschinen - Katalog
in Cota 105

Auf Kredit!

Die Wahrheit!

ist es, dass der enorme Erfolg auf meine äusserst günstigen Angebote zurück-
zuführen ist, und wiederhole ich dasselbe mit dem Besseren, von diesem
weiteren Gebrauch zu machen.

Wer meine Firma kennt
kennt auch meine Leistungsfähigkeit und
Redlichkeit

Was ich verkaufe
dient mir zur Empfehlung

Wie ich verkaufe
dient mir als Reklame.

Meine Preise sind streng zivil.
Meine Kulanz ist weit und breit bekannt.
Meine Bedingungen äusserst bequem.

Kredit
nach
auswärts.

Kredit
nach
auswärts.

Anzüge

bar 6 Kredit 7 Anz.	1.50
" 9 " 10.50	2.50
" 15 " 20 " 4.-	
" 20 " 30 " 6.-	
" 30 " 42 " 7.50	

Herr. - Paletots, Dam. - Jacken u. Kleider
mit 2 5 8 10 u. 12 Mk. Anz.

Möbel

für 45 Mk. Anz.	3 Mk.
" 90 " " 6 "	
" 145 " " 10 "	
" 195 " " 15 "	
" 250 " " 20 "	

Einzelne Möbel 2 Mk. Anzähl.

Kinderwagen, Sportwagen

3 Mk. Anz. an. 2 Mk. Anz. an.

Elegante Einrichtungen

bis 5000 Mk. stets vorrätig.
An- u. Abzahl. nach Uebereinkunft.

Streng diskret.
Wagen ohne Firma

Schriftliche Bestellungen

werden auf das sorgfältigste erledigt.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, bevor Sie Ihren Bedarf decken, zunächst
mein äusserst günstiges Angebot zu berücksichtigen.

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen

N. Fuchs,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 58,
I., II. u. III. Etg.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konföderiert geniesst.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfs. avert gewelen.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Ludwig von Medicburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Saligna.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Peter der Grosse von Rußland.
17. Jerome, König von Neapel.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Peter.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.

Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 Mk.

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Schwedes Speiseverköst
in Dresdenstraße 1, Zeitz
Wendeblich zu kleinen Preisen.

Fabrikat hohel. u. nen m. Garant.
Dob. Os. für 1/2 d. Preis.
an vert. Gr. Steinstr. 51, Hof 1.

Arbeiter-Sängerchor Halle a. S.

Sonntag den 3. Mai 1908, vorm. punkt 1/11 Uhr
bei Streicher (Drei Könige):

Theoretischer Unterricht.

Büchtlisches und vollständiges Erscheinen der Mitglieder er-
wartet

Naturheilvereine.

Sonntag den 3. Mai 1908, nachmittags 3 1/2 Uhr, in den
"Thalia-Festsaal"

10. Stiftungsfest

der Bundesgruppe Sachsen-Anhalt. Konzert, Theater u. Ball
laut besonderem Programm. Der Festausschuss.

Lettin. Gasthof zur Erholung. Lettin.

Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr

Grosse öffentliche Ballmusik.

Es ladet freundlich ein Vv. Th. Krause.

Zeitz. Restaurant "St. Stephan". Zeitz.

Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr

Gesellschaftsbail.

Es ladet freundlich ein Edvard Schulze.

Weissenfels :: Weintraube :: Weissenfels.

Heute Sonntag, den 3. Mai 1908

Grosse musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundlich ein Edvard Schulze.

Achtung! Thoisson. Achtung!

Zur Maifeier ladet das fehrstufige Publikum herzlich zur

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die

Die anerkannt,
kauft man unter realer
Garantie

Fahrräder

erstklassige Fabriks
zu billigsten Preisen, sowie

Nähmaschinen.

Fachgemesse
Ausführung aller

Reparaturen.

Mechanische Werkstätte
Geiststrasse 16,
n. d. Adler-Apothek.

F. Lauenroth Nachf.,
Inh. Gebr. Lange.

Bahnschlösschen

Heutige Halberstadt,
Alle Leipziger Gassen.
Sonntag den 3. Mai 1908:

Gr. Tanz-Vergnügen
und
Humor. Unterhaltung.

Ergeben laden ein
Der Wirt u. Gustav Müller.

Schiess-Klub
Merseburg.

Sonntag den 3. Mai
im Restaur. Kaiser Wilhelmstr.
nachm. 3 Uhr

Tänzerchen.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Wahlitz - Steckelberg.

Sonntag den 3. Mai 1908
nachmittags 4 Uhr

Ball
des Rauch-Klubs.
Dazu ladet ergeben ein
Der Vorstand.

Elsterwerda.
Gasthof zum Kronprinz.
Sonntag, den 2. u. Sonntag,
den 3. Mai

Tingel-Tangel,
ausgef. von Dresdner Sängern.
Anfang abends 8 Uhr.
Ergeben ladet ein
Oskar Baum.

Fahrräder mit u. ohne Freilauf
best. f. 35 u. 50 Pf.
H. Schindler, Uhrmacher,
St. Ulrichstraße 35.

Der 1. Juni 1908
tätigen Verheirateten
Tagtschneider
(Wohnung im Hause) sucht
G. Assmann, Köfelerant.

Warnung.
Ich warne hiermit jedermann,
noch von mir soude von Friedrich
Martha Edel weitere alle Nach-
reden zu verbreiten, sonst muß ich
dieselben gerichtlich belangen.
Albin Schuler, Streckau.

Nachruf!
Am Mittwoch, den 29. April
ist unser langjähriges Mitglied
Friedrich Grothe

geboren.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.

Zentral-Vorband
der Maschinisten und Metzger.
Zahlstelle Halle a. S.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Grotz. - Druck der Deutschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Die Polizeilattake am Bahnhof Neumühl.

In ein Polizeibureau umgeben schien am Dienstag der Sitzungssaal der ersten Strafammer des Landgerichts Duisburg bei Aufruf der Zeugen in Sachen des Nebenkläger Theodor wegen Verleumdung der Hamborner Polizei. Ein reichliches Dutzend Beamter marschierte neben einer großen Anzahl privater Zeugen auf.

Die Verleumdung wurde nach der Anklage in einigen Notizen erblickt, die unser Duisburger Verurteilter über die Vorgänge gebracht hatte, welche sich im Laufe des 2. September vorigen Jahres auf und in der Nähe des Bahnhofs Neumühl abgepielt hatten. Wie bekannt, kam es am Abend des 2. September am dortigen Bahnhof zwischen Arbeitern und der Polizei zu einem Konflikt, bei dem teilweise die Polizeiführer blutige Arbeit verrichteten. Etwa 800 Bergleute der Zeche Neumühl waren von dem bekannten Agenten Köhnen für ein Bergwerk in der Nähe von Ockerleben angeworben. Ein Extrazug stand bereit, um die Leute mit Bind und Kegel zu befördern. Aber eines fehlte dem Agenten — nämlich das Geld, den Extrazug zu bezahlen. Die Leute durften daher nicht einsteigen und der so schände Dupierende bemüht sich eine im Laufe des Tages immer mehr wachsende Erregung, die nach öfterem Zureden und Auffordern der Beamten den Konflikt mit der Polizei zeitigte. Genosse Theodor ließ sich zur Anklage selbst kurz dahin aus, daß es ihm ferngelegen habe, die Beamten zu beleidigen. Er sei empört gewesen über die Behandlung der Leute. Wenn hätten die Beamten den Wartenden in Güte zuredet. Aber man wußte sich einmal in die Situation der Wartenden auf dem Bahnhof hineinzuversetzen. Nachdem man ihnen das und Gut genommen, habe man ihnen — ganz gleich durch dessen Schuld — das Meiste gleich vorenthalten und sie so ins Elend geführt. Vorwiegend: Ihre Gewächsmänner für den Artikel waren halb- oder ungebildete Leute. Ich möchte Ihrer Darstellung gegenüber die Beamten einigermaßen in Schutz nehmen.

Bürgermeister Schreder, der als Vorgesetzter der Hamborner Polizeibeamten den Strafanzug gestellt hat, gibt eine Darstellung der Vorkommnisse. Danach wurde die Zahlung des Fahrgeldes von seiten des die Leute engagierenden Unternehmers abgelehnt. Die Leute wurden wiederholt aufgefordert, den Platz vor dem Bahnhofs zu verlassen; auch sei die Schuld der Polizei endlos gewesen. Wer nicht auf eigene Kosten fahren wollte, hätte polizeilich Unterkommen erkalten können. Im Laufe des Nachmittags sei die Situation immer gespannter geworden. Zeuge beauftragte daher den neben ihm stehenden Polizeinspektor Arnold, die Menge zum Auseinandergehen aufzufordern. Dieser forderte in Abständen von 1/2-2 Minuten dreimal laut die Leute auf. Wörtlich sagt Zeuge weiter: „Ich sah, wie einer der Beamten an die Reihle sprang. Wie auf Kommando flogen darauf die Säbel heraus, ohne daß ein Pfiff oder ein Kommando gegeben wurde. Die nicht weichen wollten, trugen Schläge. Es war notwendig, so vorzugehen, denn es konnte ja ein Angriff auf den Bahnhof erfolgen.“

Polizeinspektor Arnold und Polizeikommissar Stäckerfelds erläutern in ähnlicher Weise die Vorgänge.

Den Zeugen ibels haben, wie er aussagt, drei Polizeibeamte aus dem Bahnhofsgebäude „ausgeschmissen“. Er hat seine Aufforderung zum Auseinandergehen gehört, der Zutritt sei sehr groß gewesen. „Schimmer wie 70“.

Zeuge Bergmann Lindt hat ebenfalls keine Aufforderung zum Auseinandergehen gehört. Es hätten fast alle Beamten geschlagen.

Zeuge Domagalla befand sich nicht am Bahnhof. Wie er aus einer Briefschicht in der Nähe des Bahnhofs kam, begegneten ihm Frauen und Kinder, denen Obdach zugesichert war. Er sah dann, wie zwei oder drei Beamten hinter einem Manne herliefen und ihn mit dem Säbel schlugen. Der Geschlagene fiel hin und wurde von den Beamten, als er am Boden lag, getreten und geschlagen, damit er weitergehe.

Zeuge Kolla erklärt, daß er bis nachmittags am Bahnhof war. Auf dem Nachhausewege sei er dann von einem Polizeibeamten mit dem Säbel geschlagen worden. Der Vorworfende fordert dann den Zeugen Domagalla auf, denjenigen Beamten, von dem er behauptet, daß er Kolla geschlagen habe, herbeizuholen. Domagalla kommt nach kurzer Zeit mit dem Zeugen Polizeizeugamt Pennelamp in den Sitzungssaal. Bei seiner Vernehmung erklärt Pennelamp, es sei ihm kein Notizbuch aus der Hand geschlagen worden; als er sich danach bückte, sei er gestochen worden. Daraufhin habe er seinen Säbel gezogen. Er forderte später einen Mann auf, weiterzugehen, und dieser sei daraufhin auf ihn zugekommen. Es sei ihm erst mit Hilfe seiner Kollegen möglich gewesen, sich zu befreien. Den Kolla habe er nicht geschlagen. Er habe nur einen Mann, den er verfolgte, geschlagen. Trotz mehrfachen Vorhaltens des Vorworfenden, ob er sich nicht vielleicht doch in dem Beamten irre, bleibt Domagalla dabei, daß Pennelamp den Kolla geschlagen habe. Er habe noch für Kolla die heruntergefallene Mütze aufgehoben und mitgenommen, wie weiter bestätigt. — Auf Veranlassung des Staatsanwalts wird die Aussage des Zeugen Domagalla protokolliert.

Polizeizeugamt Bonhardt sagt im Gegenfall zu Pennelamp, daß dieser zwei Leute geschlagen habe, nämlich dann aber auf Vorfall seine Aussage dahin ein, die beiden Leute wären zusammen gewesen, was wiederum von Domagalla bestritten wird.

Zeuge Polizeizeugamt Hoppe ist, wie er aussagt, nicht angegriffen worden, habe aber seinen Säbel gezogen und „Veranlassung zum Schlagen gehabt“, weil etwa 40 Personen am Bahnhof wollten und die Beamten sich angegriffen glaubten! Zeuge Fuhrmann Wet ist mit einem Futurwerk nach dem Bahnhof gekommen, um Möbel abzuholen. Etwa 20 Schritte von seinem Wagen entfernt, hat er von einem Polizeibeamten einen Stoß bekommen, daß er etwa fünf Schritte zur Seite getaumelt ist und auf die Erde fiel. Als er sich aufrichtete, standen fünf oder sechs Beamte um ihn herum, stießen und schlugen auf ihn ein. Zeuge hat eine schwere Handverletzung durch einen Säbelschlag erhalten und längere Zeit in ärztlicher Behandlung gewesen. Eine Aufforderung, den Platz zu räumen, hat Zeuge nicht gehört.

Zeugin Frau Fischer stand am Bahnhof. Nach ihrer Ansicht hat die Polizei den Leuten keine Zeit gelassen, sich zu entfernen.

Auf abermaliges Drängen des Vorworfenden, dem sich auch der Verteidiger anschließt, läßt sich schließlich der Angeklagte (leider) bestimmen, auf die weitere Jugendvernehmung zu verzichten. Der Staatsanwalt beantragt eine Geldstrafe von 500 Mark. Was der Angeklagte in dem Artikel behauptet hat, sei nicht erwiesen. Die Beamten hätten vollkommen ihre Pflicht getan. Wenn einmal Zeuge geschlagen werden solle, dann muß auch energig geschlagen werden. Der Artikel sei aus der Auffassung hervorgegangen, die Güter der Ordnung „anzufallen“. Die „hebetische“ Darstellung erfordere, wenn auch keine Freiheitsstrafe, so doch eine erhebliche Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Saul, weist in seinem Plaidoyer überzeugend nach, daß die Darstellung, wie sie in dem Artikel enthalten ist, durchaus zutreffend und nur in unwesentlichen Punkten nicht ganz den Tatsachen entspricht. Die Vorgänge außerhalb des Bahnhofs haben sich durchaus so abgespielt, wie der Artikel sie darstellt. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, daß aus all den angeführten und durch die Zeugen eideschwärzten Tatsachen der Angeklagte freizusprechen sei.

Genosse Theodor schießt sich den Ausführungen seines Verteidigers an. Er sei erkrankt gewesen, daß er wegen des Artzels überhaupt eine Anklage habe erkalten können. Die persönliche Verleumdung irgenbeines der beteiligten Beamten habe ihm ferngelegen. Wie habe lediglich das System, die ganze Art der polizeilichen Missetäter treffen wollen. Zum Schluß seiner Ausführungen fordert Angeklagter seine Freisprechung. Das Gericht ging in seinem Urteil weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, indem es den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis verurteilte. Die Polizei habe sich die größtmögliche Mühe ge-

geben, die Leute ordnungsgemäß auseinanderzubringen. Diese gingen aber nicht. Es sei daher das Vorgehen der Polizei berechtigt gewesen. Man müsse den Beamten aussetzen, daß sie sich geradezu musterhaft benommen hätten und deshalb volle Anerkennung verdienten. In ganz tenbenjöriger Weise, in „hebetischer“ Absicht, habe der Angeklagte den Artikel geschrieben. Deshalb sei von einer Geldstrafe abzusehen und auf eine Freiheitsstrafe erkannt.

Was ist das Fazit der Verhandlung? Es ist erwiesen, daß 800 Arbeiter in gewissenloser Weise durch Agenten dupiert waren. Nicht der Agent konnte zur Anklage gezogen werden. Die Arbeiter, auch nach Ansicht des Gerichts völlig schuldlos Leute, sind, wie die Verhandlung erwies hat, mit Polizeisäbeln traktiert und schließlich der Redakteur der Zeitung, die diese Ungeheuerlichkeit veröffentlicht hat, wegen Ausübung seiner Pflicht oder weil er vielleicht im Ausdruck sich vergriffen hat, mit Freiheitsstrafe belegt. Das ist — preuhische Gerechtigkeit!

Aus den Nachbarkreisen.

Der Redakteur Walter Leopold zu Halle a. S. ist wegen Verleumdung des Fußgängermerkmals Part in Rauchhammer, bezogen durch den in der Beilage zu Nr. 173 des Volksblattes vom 27. Juli 1907 erschienenen Artikel: „Eine Niederlage des Gendarmen Part“ durch Urteil des Schöffengerichts Halle a. S. vom 12. November 1907 zu 1 — einem — Monat Gefängnis verurteilt worden.

Zur Meißner im Bezirk.

Die Meißner ist in allen Orten, aus denen uns Berichte vorliegen, ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Die Tagesveranstaltungen waren an verschiedenen Orten härter besucht als in früheren Jahren, jedoch ist in anderen Orten auch das Gegenteil eingetreten. Die Abendveranstaltungen waren durchweg gut besucht.

Uns liegen folgende Meldungen vor: **Leiz.** Am Vormittagsausflug nahmen infolge der schlechten Verhältnisse weniger Personen teil als in den Vorjahren. Immerhin waren aber über 300 Personen daran beteiligt. Am Abend beteiligten sich 400 Personen. Befriedner war Genosse Leopold.

Wittenfels. In den Tagesveranstaltungen nahmen 400 Personen teil. An denen des Abends 1600. Referent war Genosse Dümmig-Halle. Ein Ausflug nach vormittags nach Martwerben statt. In Burgwerben verweigerte man den Ausflüglern jeglichen Zutritt.

Stredau. Am Ausflug nach Hahnburg beteiligten sich 25 Personen, an der Abendveranstaltung 150.

Trebnitz. Die Versammlung war von 100 Personen besucht. **Merleburg.** Vormittagsversammlung gegen 100 Personen. Referent R. Schmidt-Halle. Am Ausflug beteiligten sich 50 Personen.

Schlenitz. Am Frühausflug nach Dölzig beteiligten sich circa 850 Personen. Die Abendfeier war sehr gut besucht. Referent Genosse Schumann-Leipzig.

Rebra. Der Frühausflug fand unter reger Beteiligung statt. In der Nachmittagsversammlung waren circa 150 Personen anwesend. Referent Graf-Sangerhausen. Die Brauereiarbeiter beteiligten sich trotz teilweiser Freistellung nicht an der Feier.

Eilenburg. An der Vormittagsversammlung nahmen circa 700 Personen teil. Referent war Genosse Raute.

Rebenroda. Hier feierten sämtliche Köpfer von Wittig an. **Wittenfeld.** Die Abendveranstaltung war von 400 Personen besucht. Genosse Raute-Eilenburg referierte. — **Cheppin** und **Ceslilien** melden gut besuchte Feiern.

Schraplau. Die Vormittagsversammlung war gut besucht, Genosse Sieber-Rebenroda referierte. **Rauda a. H.** Die Versammlung war von etwa 50 Personen besucht. Das Referat hielt Gen. Sperling-Halle.

Bitte meine Schatzkammer beachten!

Enorm grosse Auswahl.

Anerkannt billige Preise.

Garantie für guten Sitz.

Bestmögliche Verarbeitung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Halle a. S.

Alex Michel

Halle a. S., Kleinschmieden, Ecke Markt.

Grosse Spezial-Abteilung fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung.



Herren-Anzüge Jackett- und Rocktäpeln von 55 M. in den modernsten Stoffen und Farben, sowie in tadelloser Verarbeitung bis 10 M.

Herren-Paletots u. Ulster in Kammgarn, Covercoat sowie Dessins in engl. Geschmack, d. h. u. solide Macharten 42 36 30 25 19 16 13 50 8 M.

Knaben- und Jünglings-Anzüge Arbeiter-Kleidung für alle Berufsarten enorm billig!

Lehrlings-Bekleidung in grosser Auswahl.

Zwirn-Joppen und Lüster-Jackets Einzelne Herren-Stoff-Hosen Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S. enorm billig. bedeutend unter Preis!

Reell, gut und billig

Kauf
jeder nur bei mir
auf
Abzahlung.

Moderno

Anzüge u. Paletots
nur 5 Mk. Anzahlung.
Knaben-Anzüge
nur 2 Mk. Anzahlung.

Kinderwagen
3 Mk. Anzahlung.

Paul Sommer
Abzahlungs-Geschäft

14 Leipzigerstrasse 14
I. und II. Etage
- 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. -

Sportwagen
2 Mk. Anzahlung.

Möbel ganze
Ausstattungen
nur 5 Mk. Anzahlung.
Einzelne Möbel u. Polsterwaren
nur 3 Mk. Anzahlung.

Schuh u. Stiefel

Federbetten
Kleiderstoffe
Teppiche, Tischdecken
Gardinen, Portieren
Manufakturwaren
Damen-Konfektion

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

Stoff-Rede * für **Anzüge, Hoson**
und **Damenkostüme**
welche sich in allen Farben und Längen an-
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle a. S. **H. Elkan,** Leipziger-
strasse 87.

Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten hocheleganter
farbiger Herren- u. Damen-
Schnür- u. Knopfstiefeln

nur Mk. **10.⁵⁰**

sonstiger Preis bis 15 Mk.

Willibald Wetterling Schmeerstr. 23
Ecke Becherstr.

Sie müssen! mehr riesiges
Fahrrad-Lager
gesehen haben, um sich ein Bild von wirklich gelegentlich u.
babel äusserst preiswerten Rädern machen zu können.
Paul Hagemann, Gommersgasse 3, in un-
mittelbarer Nähe der Katho-
lischen u. Gläubigenkirche.
Telefon 1995.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke!



Vor Ankauf eines Rades verlangen
Sie unbedingt unseren grossen Haupt-
katalog, welcher ausser Fahrrädern,
Motorfahrzeugen, Nähmaschinen
und Haushaltungsmaschinen eine
aussergewöhnlich grosse Auswahl in
allen Fahrradzubehör- u. Bestand-
teilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf
die grössten Vorteile!
**Deutsche Waffen-
u. Fahrrad-Fabriken**
Kreuzstrasse 616.

Hydraulith Nach wie vor
bleibt
Compesin

gestaltlich geschätzt,
ist infolge ihrer enormen hydr.
Pressung härteste, sparsamste,
dabei unschädlichste und un-
verfälschte Oranienk. Kerse-
seife. Man verlange ausdrück-
lich Hydraulith.

das beste Scheuer-, Wasch- u.
Bleichmittel, denn es ist den be-
stehen Wasserverhältnissen
angepasst. Ueberall erhältlich.

30000 Fahrräder
sind von uns zur grössten
Zufriedenheit der Besteller
bis jetzt geliefert. Auch die-
selben sollen uns. Katalog
gratis u. franco verlangen
Elegante Fahrräder mit 5 Jahren Garantie von 24,- an
Alle Zubehöre ebenfalls billig. Unsere Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen, Grammophone, Uhren, Stahl-
waren, Lederwaren, Musikinstrumente, Spiel- u. Sport-
artikel, Haushaltgegenstände u. Gegenstände sind weit-
berühmt und am allerbilligsten.
Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 6.

!! Rossfleisch !!

Diese Wodie wie immer nur Ia. Qualität, sowie
prima harte Salami- und Schlackwurst,
ger. u. gek. Schinken u. alle anderen Waren
in bester Fabrikation.

R. Thurm. Inh.: **Joh. Thurm,**
Glauchauerstr. 79. Telef. 518. Torstrasse 44

Für unsere Dachpappen- u. Asphaltfabrik
suchen wir einige in der Branche bewanderte,
tüchtige Leute in dauernde Stellung
bei hohem Lohn. Ein- u. Mehrfachbevorzugt.
Magdeburg.
A. Gräbedüchel & Co.
Dachpappen- u. Asphaltfabrik.

Beachten Sie bitte!

meine enorm billigen Preise.
Eleg. Jackett-Anzüge in guten Stoffen nur 10 an.
das Beste der Saison nur 14.
Eleg. Rock-Anzüge ein- und zweifelhafte nur 16.
Eleg. Knaben-Anzüge in allen Größen nur 3.
Eleg. Burschen-Anzüge in gut tra- nur 5.
baren Stoffen nur 2.
Eleg. Hoson in allen Stoffen u. Größen nur 2.
Eleg. Pelerinen in guten Stoffen und nur 8.
allen Größen nur 2.
Bunte Westen in den neuesten Mustern nur 2.
Arbeiter-Garderoben
in nur bewährten guten Qualitäten in grösster Auswahl
zu ebenfalls billigsten Preisen.
Dar 5 % oder Marten.

Gustav Reinsch,
Marktplatz im Roten Turm, gegenüber der Strichapotheke.

Voranzeige!
I. Athletenklub zu Halle a. S. v. 1890

Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes.
Sonntags den 9. Mai 1908, abends 8 1/2 Uhr,
im „Volkspark“



18. Stiftungsfest

verbunden mit
Gala-Sport-Vorstellung und Ball bis früh.
Sonntag den 3. Mai, nachm. 3 Uhr:
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.

Deutscher Kaiser, Aue-Zeitz

Sonntag den 3. Mai cr.:
Vergütigen
des Stat.-Klub Vik. Haus.
Hierauf laden freundlichst ein **W. Haje, Der Vorstand.**

Mundharmonika-Klub Orpheus.

Sonntag den 3. Mai 1908, von nachmittags 4 Uhr ab
im Burgtheater, Gr. Götterstrasse:
Kränzchen.
Darauf laden freundlichst ein **Der Vorstand.**

Die neuesten Schläger.

Grammophon u. Zonophonplatten (eben erschienen).
Ferner neue Bekaplaten und neue Plattenapparate sowie
Schallröhren, Mädeln und sonstige Zubehöre.
Alles zu billigsten Preisen bei guter Bedienung und
reeller Garantie.

Karl Dorn, Schöntzstrasse 6,
Hinter der Liebenauerstrasse.

Grösste Reparatur-Werkstatt mechanischer Musikwerke,
Tüchtige Händler

für eingeführte und überall leicht verkäufliche Spezial-
Artikel gesucht.
Sehr hoher Verdienst!
Freiwilligen und Prospekt gratis.
Jahns' Teehaus, Gr. Lichtenfelde-Berlin 7.

Billiges Angebot

neuer Möbel.
Vertikow, nugh. founn. 50 Mk.
Reiberschänke, nugh. 40 Mk.
fournirt. 50 Mk.
Zierische, nugh. founn. 18 Mk.
Walgentische 5 Mk.
große Trumeaus (gefil.) 45 Mk.
Läden (ofas mit Metall-
plättchenfassung) 68 Mk.
bediente Blüthgarni-
turen 110.
gehaltige Buffetts mit
Bücherböden 125.
Kompl. engl. Schlaf-
stimmer-Einrichtung
(Sat. od. Nubbaum) 250.
**Ganze Wohnungs-
Einrichtungen v. 200
bis 5000 Mk. in grosser
Auswahl am Lager.**
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. - Gr. Markt 28.

**Billigste und reellste Bezugs-
quelle, grösste Auswahl**

**Kindermänteln,
Wagendecken,
sowie vollständige
Baby-Ausstattungen.**
Benkwitz Nachf.,
Inh. Ad. Mandelk,
Halle a. S., Alter Markt 3.
Eleg. Herren- u. Damen-Hab.,
in Feinl. Güt. Wilhelmstr. 40 I. E.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen
ist
das beste Waschmittel.
1/2 B Paket 15 Pfg.

Emma Zinke, Modes.
Sauptgeschäft: **Gr. Grosse Sandstrasse, am Markt,**
2. Geschft: **Geiststrasse 65, Ecke Neumarktstrasse.**
Grösste Auswahl
in **chik garnierten Mützen**
sehr preiswert.
Ebenfalls werden nach Mite angeschlossen modernisiert.

Fahrräder und Nähmaschinen,
nur erstklassige Marken wie:
Reo, Panther, Scherff,
Preis 95 Mk.
Orion-Räder von 70 Mk. an.
Hermann Schreiber, Böhm,
Lottisstr. 24.

Praktischerwagen Dende 50
schönartig auf u. nicht zerlegt, selbst
zu einem zum schicklichen 10 Preis
kannst du dich von d. Niederwiesengasse
Jul. Treiber in Grimma 97a



Hempelmann & Krause

Halle a. S.
Kleinschmieden 5.



Vollständige Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage. ■ ■ ■ Glas- und Porzellan-Waren.
Eisschränke, Fliegenschränke, Gartenmöbel, Waschmaschinen, Wring-
::: maschinen, Plätten und Plättbretter, verzinkte Drahtgeflechte :::
Schaufeln, Spaten, Hacken, Harken. ■ Alle Sorten Werkzeuge zu billigsten Preisen.

Preis u. Anzahl ohne Kontoranz.

Jeder Käufer kann sich die
Abzahlungen nach seinem
Wunsche einrichten.

Preis u. Anzahl ohne Kontoranz.

Auf Abzahlung!

Anzüge und Sommer-Paletots für Herren und Knaben.

1 Anzug 20 Mk. Anz. 3 Mk.	1 Anzug 28 Mk. Anz. 4 Mk.	1 Anzug 36 Mk. Anz. 6 Mk.	1 Anzug 44 Mk. Anz. 7 Mk.	1 Anzug 52 Mk. Anz. 8 Mk.	1 Paletot 28 Mk. Anz. 5 Mk.
---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	-----------------------------------

Kinderwagen, neueste Façons, dauerhafte Wagen, Anzahlung von 3 Mark an.

Möbel: Zimmer-Einrichtungen, Anz. 5 Mark. Brand-Anstaltungen, " 15 "

Schuhe, Stiefel, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portièren, Klederstoffe, Baumwollwaren.

Alles bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kredithauss

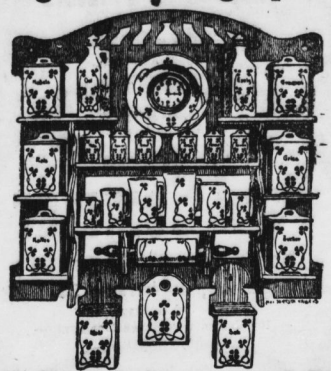
Carl Klingler, Halle a. S., Filialen in Zeltz, Messerschmidtstr. 6, I. Weissenfels, Klosterstr. 17. Stassfurt, Bodebrücke 2.

Besichtigen Sie bitte meine reichsortierten Läger ohne jeden Kaufzwang.

Der Transport von Möbeln ist frei, auch nach auswärts.

Billigste Bezugsquelle.

Anzahlung von circa 120 Kleinen-Gartennur.



Steter Eingang neuer Muster.

22 Teile u. Rahmen von 9.50 an.

Grosse Auswahl.

Gasherde, Spirituskocher, Plätten, Waschbretter, Gardinenstangen etc. etc.

Garten-Möbel.

Burghardt & Becher
Mitgl. des R.-Sp.-Vereins. Leipziger Str. 10.

Unterröblingen.

Donnerstag den 3. Mai nachm. 4 Uhr im Reichsaussler
öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Die Vorgänge bei der Beerdigung des Genossen Hartmann.

Ref.: Genosse Sudschik, Galle.
Genossen von Unterröblingen und aller umliegenden Ortschaften erscheint alle zu dieser Versammlung.
Der Einberufer.

Konsumverein für Sangerhausen und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sonntag den 10. Mai 1908 nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Herrenzug
außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über Errichtung einer Verkaufsstelle in Ballhausen. 2. Vortrag: Die Eigenproduktion der Konsumvereine. Referent: Herr Pfing, Sekretär des Verbandes mitteld. Konsumvereine. 3. Geschäftliches.

Mitgliedskarte berechtigt zum Eintritt.
Der Aufsichtsrat. Schmidt, Kirten.

"Triumph-Automat"

am Leipziger Turm.
Reichste Auswahl feinst. Delikatess-Schnittchen
:: :: warme und kalte Speisen. :: ::
Gutgepflegte Biere vom Fass als:

Münchener Augustinerbräu = Rulmbacher Rizzibräu
Pilsener Urquell
Leipziger Vereins-Lagerbier hell und dunkel.

Lichtenhainer
Weine und Liköre in vorzüglicher Qualität. — Fortwährend:
st. Malbowe erfrischend gekühlt.
Sonntag früh: **Speckkuchen.**

Konsum-Verein Theissen.

Sonntag den 10. Mai cr., nachmittags 2 Uhr, im
„Gasthof zum blauen Stern“

General-Versammlung.
Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Betriebshalbjahr 1908; Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht der Revisoren und Erstellung der Entlastung.
3. Verteilung der Größung.
4. Antrag über Errichtung einer Sparkasse.
5. Antrag der Gesamterwaltung betreffend Gehaltsverhöhung.
6. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat d. Konsumvereins zu Theissen (e. G. m. b. H.)
Karl Seidel, Vorsitzender.

Zeit. Schützenhaus. Zeit.

Sonntag u. Sonntag den 2. u. 3. Mai
Preisgekings mit
Tages-Prämien von 25 Mark.
Preise von 125, 100, 75, 50, 40 M. u. s. w.
Zu zahlreicher Beteiligung laden ergebenst ein
C. Hladik, Das Komitee.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister.

E. G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaiserböden.
Wir empfehlen solid gearbeitete

Wohnungs-Einrichtungen,

komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.
Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.
Transport für Halle und Umgegend frei.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Central-Theater,

Leipziger-Strasse 17.
Aus dem dieswöchentlichen

grossartigen Programm

sei u. a. erwähnt:
Drama eines Unglücklichen.
Ergreifendes Bild aus dem Leben.

In Stockholm, herrliche Naturaufnahme.
Singbild: **Wien und Berlin** aus „Immer oben auf“, ges. von Arnold Rick und Emil Sondermann, Thalia-Theater, Berlin.

Singbild: **Fantasi Fantasia.** Szene aus einer Italienischen Oesteria.

Vater und Sohn.

Eine ergreifende Episode a. d. russischen Revolution.
Ausserdem das übrige neue, in jeder Vorstellung wechselnde Programm.

Bandwurm mit Kopf

auch Mades- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schwarzes in ca. 2 Stunden entfernt durch „Bollmann's" garant. unschädl. angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmbefallungen eine gründliche Darreinigung bewirkt. Keine Unbehelligt! Kein Brechen! Nur „Bollmann's" echt mit Anweisung, 2 Mk., b. Eins. v. 2,25 Mk. franco. Bestand: Dettm. Granaterstr. 10, Zimbel 5, arom. Schokol. 30, Rich. 20. Depot: Hirsch- u. Löwen-Apothek.

Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt

Rob. Rast, Uhrmacher, Leipzig, empfiehlt
gerant. feinst. Zeitwerkzeuge
Gegenüberhaltkäufe, alte und neue, mit Garantie;
gebrauchte, auch nicht gangb. Uhren nehme i. Zahl.

Brüderstrasse Nr. 13. W. Krause, Brüderstrasse Nr. 13.

Verkauf von
Fenster-, Spiegel- u. Rohglas, Leisten u. Rahmen.

Bestand und für die Verkaufsstelle verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 3. Mai

Nr. 18

Sein Ehrentag.

Ein Raibratt von Linus Scheibe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Peter spukete sich ein wenig. Er war sichtlich getroffen durch die Form und Gewandtheit mit der Max seine Weigerung angebracht hatte. Er entledigte sich zunächst seiner Oberkleider, zog die Schuhe aus und strich sich mehrmals über die Stirn. Die Brust hob und senkte sich rasch hintereinander. Ein heftiger Kampf tobte in ihm. Endlich verfehlte er seine sächsische Dorfssprache in ein gezwungenes Hochdeutsch verwandelnd: „Bewauere mein Lieber, die Hand meiner Tochter gehört bereits einem Andern; heute noch wird die Verlobung gefeiert werden.“

„Aber ihr Herz, Herr Peter, gehört mir,“ wandte Max ein. „Dir ganz allein!“ warf Margarete dazwischen, indem sie sich fest an Max anschmiegte, ich mag diesen Müllersburischen nicht, den Ihr mir da aufhalsen wollt.“

„Du mußt, Mädel, ich befehl's!“ keuchte Peter hervor, mit dem Fuße stampfend.

„Aber Herr Peter, Sie haben doch Ihr Kind nicht erzogen, um es als eine Unglückliche dahin welken zu sehen?“ fragte Max in ruhigem Tone.

„Ich werde mich nimmermehr an einen Mann fetten lassen, dem nur nach meinen Leib gelüftet, aber niemals mein Herz glücklich machen kann!“ brachte schluchzend, aber energisch Margarete hervor.

„Wiste von Sinnen Mädel: das sin' grußstädtische Mucken, die Dir Dei Verführer da ei'g'flöht hat,“ meinte der Peter beschwichtigend, „d'r Hans Görgens Kleener is' ä ganz hübscher Mann für Dich.“

„Um mich ins Unglück zu stürzen,“ rief Margarete dazwischen, „ich mag ihn aber nicht.“

„Haßt keen Grund d'r zu, Vater,“ wandt endlich auch Frau Peter ein, „den jungen Mann so abzuweisen. Er wird Margarete so glücklich mach'n; wie De mich bis doher glücklich g'macht haßt.“

„Seid a biss'l vernünft'g, Ihr Weibsleut,“ Margarete kömmt in ä hübsch Güt'l nei, d'r Hans Görg würd's sein Sohn überlass'n nach h'r kann sie schalt'n und walt'n wie sie will und a glücklich sein.“

„Das kann ich aber nicht, Vater,“ wandt Margarete ein. „Lieber will ich an der Seite meines Geliebten von Dir verstoßen sein als in dieses Bauerngut einziehen und den Tücken dieses dummen Burischen ausgesetzt sein.“

„Erhören Sie die Stimmen zweier Liebenden, Herr Peter,“ bat Max nochmals, „lassen Sie Ihre Tochter nicht unnötig sich quälen.“

„Sie sind's, der ihr die verrückten Ideen in den Kopf gesetzt hat und sie so widerspenstig macht,“ schrie ihn mit donnernder Stimme Peter an, „Sie sind der Störer meines häuslichen Friedens, und wenn — —“ mit geballten Fäusten und erhobenen Armen wollte er sich auf Max stürzen.

„Vater, Vater, Du beleidigst unnötigerweise einen Unschuldigen!“ mit diesen Worten warf sich Margarete dem Wütenden entgegen, ebenso heftig wehrte ihn auch die Mutter ab. —

Im selben Augenblick ging die Stubentür auf und ein junger Mann von hoher, unterfertigter Gestalt, das gebräunte Gesicht von einem stattlichen Vollbart umrahmt, trat herein. Indem er unter der Türe stehen blieb, sprach er mit starker Stimme: „Auf solche Weise feiert Ihr den Tag, an welchem das arbeitende Volk der ganzen Kulturwelt für den Weltfrieden demonstriert?“

Alle Blicke waren auf den Sprecher gerichtet, der offenbar die Vorgänge in der Stube schon länger beobachtet hatte.

Mit dem Aufschrei: „Mein Sohn Fritz!“ fiel ihm die Mutter um den Hals. Auch Margarete eilte hinzu und umarmte ihn.

Kalt und zurückhaltend grüßte der Vater den so unverhofft angekommenen Sohn, während Max sich vorstellte und schüchtern seinen Händedruck erwiderte. Der jüngste Bruder Walter hatte Fritz schon draußen begrüßt und war hinter ihm, dessen Felleisen über die Schultern hängend, herein in die Stube getreten. Mutter und Margarete bestürmten Fritz mit allerhand Fragen. Er wehrte sie aber ab. Ihm schien der Streit in der Familie, zu dem er so unverhofft gekommen war, mehr zu interessieren. Er lenkte auch das Gespräch darauf zurück. Margarete teilte ihm alles mit. Fritz wandte sich danach sofort an den Vater: „Und warum wollt Ihr diesem jungen Mann die Margarete nicht lassen, Vater?“

„Weil ich s'e an'n an'ern versprochen hab', bei dem s'e besser uffg'hob'n is als bei den da.“

„Wenn sie aber den Sohn vom Hans Görg nicht mag!“

„Die muß, bei meiner Ehr!“ rief der Vater aufs neue.

„Das ist ein falsches Ehrgefühl, Vater und auch ein sehr ungerichtetes Verlangen. Der Mensch ist doch kein Stück Ware um das man feilscht und handelt. Das ist doch eine Sache des Herzens, über die Margarete allein und am allerbesten zu entscheiden hat. Ich glaube auch, daß sie bei diesem jungen Manne keine Not zu leiden braucht. Der hat etwas Ordentliches und Tüchtiges gelernt und wird sicher sein Fortkommen in der Welt finden und Margarete glücklich machen.“

Fritz wandte sich nunmehr direkt an Max: „Sie sind, wie ich aus den Briefen von meiner Schwester weiß, von Beruf Mechaniker?“

Max bejahte die Frage.

„Haben Sie auch höhere technische Schulen besucht?“

„Ja, auch die technische Hochschule zu B. . . .“

„Wo arbeiten Sie gegenwärtig?“

„Bei Schild u. Ko.“

„Eine Werkfirma, die sich hauptsächlich mit dem Bau von Spinn- und Webmaschinen beschäftigt.“

„So ist's!“ bestätigte Max.

„Gm, hm. Sie können mir gute Dienste leisten, lieber Freund, und wenn Sie selbst einige tausend Mark austreiben könnten, würde ich mich mit Ihnen in einen Plan teilen.“

Mit diesen Worten schob sich Fritz einen Stuhl zurecht und hieß Max ebenfalls niedersetzen.

„Das Geld würde ich schon beschaffen können,“ bemerkte Max.

Während dieses Gesprächs hatte Walter des Bruders Felleisen aufgeschnürt und ein Stück nach dem andern ausgepackt. Jetzt fiel klirrend etwas zu Boden. Es war ein Leinwandtäschchen mit Gold und Silber gefüllt. Erstreckte hob es Walter hoch empor und setzte es vor Fritz auf den Tisch nieder. Fritz zog eine Brieftasche aus seinem Rocke hervor und entnahm ihr ein Päckchen Papiergeld, das er neben sich hinlegte.

„Mit diesem Gelde, das ich mir durch eine Erfindung verdient habe, gedenke ich mich selbständig zu machen, um eine neue und epochemachende Erfindung selbst auszuüben und das Patent darauf zu erwerben. Da ich zur Ausführung derselben eine technisch gebildete Kraft gebrauche, wandte ich mich deshalb an Sie. Wir würden das Geschäft nicht größer betreiben, als es vorläufig unsere Mittel gestatten. Sie würden natürlich als Mitinhaber mit gleichen Pflichten und gleichen Rechten daran teilnehmen.“

„Aber wodurch habe ich ein solch Vertrauen Ihrerseits verdient?“ wandte Max etwas schüchtern dazwischen ein. „Seien Sie unbesorgt darum. Aus den Briefen meiner Schwester, in welchen sie mir Ihren Charakter schilderte, habe ich gefunden und auf den ersten Blick fand ich es heute bestätigt, daß Sie ein offener und ehrlicher Charakter sind, mit dem sich arbeiten und leben läßt. Nur deshalb bin ich nach Hause gekommen, um durch Ihre Kraft unterstützt, meine Erfindung schnellmöglich auszuüben; Ihnen aber auch Ihren Herzenswunsch erfüllen zu helfen.“

Er wandte sich nunmehr wieder an den Vater, der sich auf die große Ofenbank vor dem Kachelofen niedergelassen hatte und gespannt dem Gespräche folgte.

„Glaubt Ihr nun, Vater, daß Herr Blumenthal würdig ist, Margarete heimzuführen?“

„Niemals werd' ich 'nen Mann, wie den da, meine Tochter geb'n!“

„Welche Gründe sind Euch nunmehr geltend, Vater?“

„Das sind sittliche Gründe, mein Sohn, die mich bestimmen, einer Verbindung Margaretes mit diesem Manne mich entschieden zu widersetzen,“ versicherte der Vater ernsthaft, indem er sich hoch aufrichtete.

„Darf man sie erfahren?“ forschte Friß weiter.

„Ich habe nichts zu verschweigen und rate auch Dir, diesem Manne gegenüber mit Deinen Plänen etwas vorsichtiger zu sein.“

„So, und weshalb, Vater?“ bemerkte Friß dazwischen.

Weil dieser nicht nur ein Anhänger der Umstürzler, sondern sogar einer ihrer Wortführer ist. Er wird heute in unserem Ort, wo die Sozialer aus der Umgegend ihre Raiffeier abhalten, die Festrede halten; zum Umsturz aufstacheln und so unserer ehrlichen Familie so 'ne Schand' auf'n Hals machen.“

Friß lachte laut auf.

„Da meint Ihr ernsthaft, Vater, es sei unsittlich, Sozialist zu sein?“

„Allerdings, mein Sohn, ist das nicht nur unsittlich sondern auch im höchsten Grade verwerflich; denn die besten Menschen sind's nicht, die zum Umsturz unserer von Gott eingesehten Ordnung die Leute aufheken, sich gegen Kirche, Staat und Obrigkeit auflehnen.“

„Es ist ganz falsch, Vater, von einer göttlichen Weltordnung zu reden. Die gegenwärtige Ordnung der Dinge ist das Produkt einer jahrtausend langen Entwicklung, das Glied einer Kette, an deren Verlängerung die ganze Menschheit arbeitet. So wie diese Ordnung gekommen ist und eine alte umgestürzt hat, wird auch sie wieder durch eine neue und zwar die sozialistische verdrängt werden. Nur falsche Vorurteile vermögen zu behaupten, es war immer so und muß auch immer so bleiben. Alle Verhältnisse unterliegen einer fortwährenden Um- und Neubildung. Alles stürzt und Neues kommt hervor. Wer dies erkannt hat, Vater, muß Sozialist werden. Nie seid Ihr aber über die Grenzen des Dorfes hinaus gekommen und habt Euch in der Welt umgeschaut, sonst hättet Ihr selbst gesehen, daß manches in der Welt dringend einer Verbesserung bedürftig ist. Ist es denn göttlich, daß eine Hand voll Leute, die zufällig große Kapitalisten sind, ohne die geringste Arbeit zu leisten, Millionen Mark Verdienst einstecken und sich alle Genüsse der Welt leisten können, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen trotz harter Arbeit und langer Plagerei nicht einmal so viel verdienen, daß ihre Familien sich ordentlich ernähren können? Gewiß nicht! Aber ich habe die Fälle zu Tausenden gesehen und mit erlebt. Unter den heutigen Zuständen leidet nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch weitere Schichten unseres Mittelstandes, die eben vom Großkapital zugrunde gerichtet werden. Während der Kleingewerbetreibende oder Handwerksmeister seine Arbeit mittels einfacher Werkzeuge durch seine Hände herstellt, läßt der Großkapitalist die größten und praktischsten Maschinen, mittels Dampf oder Elektrizität getrieben, von anderen Leuten für sich bearbeiten. Er kann in viel geringerer Zeit viel mehr Ware herstellen und auf den Markt bringen; er macht so den Kleinen Konkurrenz unfähig, ruiniert ihn und drückt ihn schließlich zum Lohnarbeiter herab. Tausende von Menschen werden so vom Großkapital abhängig gemacht, das nunmehr nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Macht besitzt und sie so zu seinen Gunsten ausnützt. So sehen wir denn auch, anstatt die Produktion zu regeln, die Arbeitszeit der fortschreitenden Technik und seiner verbesserten Maschinen anzupassen und dementsprechend zu verkürzen, läßt ganz willkürlich der Großfabrikant Tag und Nacht arbeiten, speichert die Waren massenhaft in seinem Lager auf und wenn er genug Vorrat hat, dann wirft er, wahrscheinlich aus christlicher Nächstenliebe Tausende von Arbeitern auf die Landstraße und überläßt sie mit ihren Familien dem Hunger. Und bei einer so willkürlichen Herrschaft der einzelnen soll man an eine göttliche Weltordnung glauben? Niemals, Vater! Es wird Zeit, daß diese Unordnung der heutigen Gesellschaft bald beseitigt wird und einer besseren Ordnung im Sinne des Sozialismus Platz macht. Heute leben Millionen von Menschen in den dürrigsten Verhältnissen, leiden vielfach Hunger und müssen selbst das Allernotwendigste entbehren, weil einige Tausende der oberen Klassen pressen und riesige

Profite einstecken. Das sind ganz unhaltbare Zustände. Und wer an deren Beseitigung mitarbeitet, hat sich eine hohe, sittliche Aufgabe gestellt, die nicht verachtet werden sollte, sondern der man Anerkennung zollen muß. Die Menschheit soll veredelt, auf ein höheres sittliches und moralisches Niveau gebracht werden. Das wird erreicht, wenn die wirtschaftliche Ausbeutung der Menschen durch den Menschen aufhört. Und die muß aufhören, wenn die privatkapitalistische Produktionsweise durch die genossenschaftliche ersetzt wird unter der Devise: Alles durch das Volk und für das Volk. Es muß, mit einem Worte gesagt, die gegenwärtige planlose Produktion und Konsumtion durch eine gesetzmäßige, geregelte verdrängt werden. Der erste Schritt dazu ist die Verkürzung und gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit. Um das durchzusetzen hat sich die Arbeiterschaft einen Tag im Jahre erlesen, an dem sie auf dem ganzen Erdenball für ihre Forderungen demonstriert und die herrschende Gesellschaft darauf aufmerksam macht und auf Abhilfe dringt. Dieser Tag ist der 1. Mai, und alljährlich finden sich an diesem Tage Millionen von Menschen zusammen, getragen von dem einen Gedanken, befehl von der Forderung und dem Ziele: Befreiung der Menschen aus der Lohnsklaverei.

Ist das nicht ein großer Gedanke, der allgemeine Beachtung verdient? Sollte nicht jeder Freund der Gerechtigkeit alles einsetzen, dem zum Siege zu verhelfen und nicht ihn niederzudrücken versuchen?

„Ich kann,“ und hiermit wandte sich Friß direkt an Max, „Ihnen nur gratulieren, lieber Freund, daß Sie Ihr Augenmerk einer so hohen Aufgabe zugewendet haben, und als Bedenker dafür im Volke Aufklärung zu verbreiten suchen. Sie dürfen in mir einen Genossen erblicken, dessen Ziel stets dasselbe war.“

„Ja, Vater! Auch ich bin Sozialist und werde es stets bleiben; nichts wird mich davon abbringen können. Ich hoffe sogar, daß Ihr, soweit ich Euren Gerechtigkeitsinn kenne, Euch ebenfalls zum Sozialismus bekennet. Die besten Männer des Volkes gehören ihm an!“

Gespannt hatten alle diesen warmherzigen Worten gelauscht. Eine Weile war alles still. Endlich unterbrach Margarete das Schweigen. Sie erfaßte ihren Bruder bei der Hand und sprach:

„Lieber Bruder, wie gut, daß Du gekommen bist; solche ähnlichen Gedanken habe ich schon immer mit mir herumgetragen, nun aber ist mir alles, alles klar. Auch ich bin die Eure.“

„Nun, da würdet Ihr ja recht hübsch zusammen passen. Wenn dieser Geist Euren Mund besetzt, dann könnt Ihr glücklich sein,“ betonte Friß; sich nunmehr an den Vater wendend, bat er ihn nochmals, doch sich zu befinnen, und durch sein Jawort sie alle glücklich zu machen. Auch die Mutter und Margarete drangen nochmals in ihn.

„Ich hab' ab'r doch den Hans Görg versprochen, daß heut' die Verlobung mit dessen Sohn stattfinden soll. Ich kann doch hier mein Ehrenwort nicht brechen,“ bemerkte der Vater endlich.

„Dazu gehört ab'er doch auch die Einwilligung Margaretes,“ fiel Friß ein, „gebt sie dem, den sie sich selbst erlesen hat. Ihr werdet damit Segen stiften!“

„Aber mein Ehrenwort?“

„Das überlaß mir, Vater, mit diesem Herrn werden wir schon fertig werden.“

Damit war der Widerstand des Alten gebrochen, und als Max und Margarete Hand in Hand vor ihn hintraten und noch einmal ihre Bitte wiederholten, sprach er mit bebender Stimme:

„Da nimm sie hin, halte, was Du versprochen, meinen Segen sollt Ihr hab'n. Aber,“ so fügte er noch hinzu, „laßt mich auf meine alten Tage mit Euren Ideen in Ruhe, die mögt Ihr jungen Leut' ausfechten.“

Alle dankten dem Vater. Margarete fiel ihm um den Hals und küßte die geträumten Wangen. Friß schüttelte kräftig Max die Hand. „Sei glücklich,“ sagte er mit fester Stimme zu ihm, bleibe Deinem Ideale treu und gedenke immer dieses Tages; es ist Dein Ehrentag!“

„Der aber immer dem Proletariat gehören soll,“ fügte Max hinzu. —

Robert Schweichels Ausweisung aus Berlin 1855.

Am 25. April war ein Jahr verfloßen, seit Robert Schweichel aus dem Leben schied. Unzählige Kränze mit roten wallenden Schleifen fand seinem Sarge nachgetragen worden. Und mit Recht; denn er war unser fest vierzigjähriger. Schon 1848 sah der preussische Referendar nicht mehr am Tische der heiligen Göttin Justitia. Dafür hatte er die Sache



der Arbeiterschaft zu der seinigen gemacht. Die gerade auch in der „Stadt der reinen Vernunft“ so unvernünftig als möglich wütende Reaktion setzte ihn vom Heimatsboden hinweg. Schwarz-Gold war verblühen; Rot war geblieben! Ungebeugten Hauptes ging der Dreiunddreißigjährige ins schweizerische Exil. Das war 1854 im Herbst.

In Lausanne am Genfer See siedelte er sich an. Rührte die Feder und lehrte an Instituten und an der Akademie. Ein knappes Jahr später war er Mitdirektor einer „Ecole pratique“, die mit einem Pensionat verbunden war. Nun konnte er seine Braut heimführen. Schon am 15. September reiste er nach seiner Heimatstadt Königsberg. Nichts störte die schönen Tage seines Verweilens in der alten Pregelstadt; und wohlgenut trat er fast unmitttelbar nach der Hochzeit mit seiner jungen Frau die Rückreise nach Lausanne an. Selbstverständlich führte sie über Berlin. Die Zeit verging während der Fahrt im Fluge. Am nächsten Morgen, als es tagte, winkte dies erste Raftziel verlockend näher und näher . . . Und jetzt hat Schweichel das Wort!

„Wir waren in Berlin,“ erzählte er mir. „Aber es gab nur einen einzigen Ausgang von dem Bahnsteig; alle anderen Türen waren verschlossen. Vor dieser allein offenen Türe, durch welche der Strom der Reisenden langsam, gleichsam in Tropfen, abfloß, stand wie der Engel vor dem Paradiese in Helm und Schwert ein Polizist.“

„Paß!“ —
Als er den meinigen durchgesehen hatte, murrte er mit einer Armbeugung: „Reiseite treten!“

Meine Frau warf mir einen betroffenen Blick zu. Ich drückte ihr beruhigend die Hand und hielt diese in der meinigen fest, bis wir uns mit dem modernen Erzengel allein auf dem Perron befanden. Darauf drückte er sich seinen Helm fester und erklärte, daß ich verhaftet sei.

„Auch meine Frau?“
Er sah diese mit einem halb erstaunten, halb mitleidigen Blick an und verfehte: „Nein, dazu hab ich keinen Befehl.“

„Sie darf also in ein Hotel fahren?“
Er bejahte und schickte den Kellner des Wartezimmers, vor dem wir uns befanden, nach einer Droschke. Meine Frau war tödlich blaß geworden, aber sie war rasch gefaßt als ich sie in die Droschke hob, nachdem ich dem Kutscher das Hotel genannt, wohin er fahren sollte.

Der Polizeimann hatte uns bisher treu behütet. Jetzt verlangte er meinen Gepäckschein und ließ durch einen Pächter unsere Koffer in das Polizeibureau des Bahnhofes schaffen.

Der Beamte deutete auf einen der Stühle.
„Danke! — Es wäre mir erwünschter, zu erfahren, weshalb ich verhaftet bin.“

„Glaube ich wohl. Aber ich kenne den Grund selbst nicht. Führe nur die Befehle aus, die mir von der vorgesetzten Behörde aufgetragen werden.“

Hiermit trat er an den Telegraphenapparat und begann darauf zu klappern.

„Was ich Sie fragen wollte,“ wandte er sich wieder zu mir. „Wir haben Sie schon seit einiger Zeit hier erwartet. Sie sind doch über Berlin nach Königsberg gereist?“

Ich glaubte ihm nicht, daß meine Reise von Lausanne an die preussische Polizei denunziert sein sollte und antwortete ihm nur kurz: „Allerdings, und ich habe damals hier in einem Hotel genächtigt.“

„Wunderbar!“ Er schüttelte den Kopf und schaute nachdenklich auf die beiden Koffer und eine Kiste, woraus mein Reisegepäck bestand. „Also, Sie sind in Königsberg geboren und wohnen am Genfer See: Dann müssen Sie ja auch Ihren Landsmann Dr. Albert Dulk kennen, der bei Montreux am See wohnt?“

„Den kenne ich allerdings sehr gut.“

„Ich auch,“ rief er lebhaft. „Von seiner Reise durch Aegypten werden Sie ja wissen; ich bin damals sein Reisebegleiter gewesen und zurück nach Neapel und durch Italien. Man hat ja nicht immer in dieser Uniform gesteckt, wissen Sie. Das war eine schöne, schöne Zeit, und der Doktor so ein prächtiger Mensch!“ Seine Augen leuchteten, und er schloß mit einem Seufzer.

Er hatte mich mißtrauisch gemacht und ich haßte es. Möglich, daß er mich nur über Dulk ausholen wollte? Mochte es nun damit beschaffen sein, wie es wollte, mein preussischer Schutzgeist fuhr noch eine Weile fort, von der Hilfsfahrt zu schwärmen; dann sprang er von seinem Stuhl mit den Worten auf: „Aber jetzt zum Geschäft: Ich habe den Befehl, Ihr Reisegepäck zu durchsuchen — nach gefährlichen Briefen und Schriftstücken.“
„Hier sind die Schlüssel! — Aber glauben Sie denn, daß jemand, der mit seiner nur eben angetrauten Frau nach Hause reist, wirklich so borniert sein kann, seine Koffer mit staatsgefährlichen Papieren vollzustopfen?“

„So borniert oder so schlau,“ murmelte er und betrachtete stinnend das Gepäck. „Na, wissen Sie was? Ihre Frau würde gewiß sehr ärgerlich sein, wenn sie entdeckte, daß einer ihre sauber gepackten Sachen wußt durchwühlt hat. Geben Sie mir also Ihr Ehrenwort, daß nichts Verdächtiges drinnen ist, so will

ich nicht nachsuchen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß auf dem Polizeipräsidentium, wohin ich Sie von hier schicken muß, Ihre Sachen nochmals visitiert werden könnten. Fände man etwas, so läme ich in des Teufels Küche, und Ihnen wäre nicht geholfen.“

Ich gab ihm mein Ehrenwort mit Handschlag und er schien froh zu sein, daß ihm die Arbeit der Visitation erspart blieb.

„Uebrigens kann ich Ihnen im Vertrauen sagen, daß Sie ein ganz hübsches Verzeichnis von Sünden auf sich haben,“ fuhr er fort und schlug das dicke Buch auf dem Pult an. „Da sehen Sie!“

Zwei Folioseiten waren mit meinem Sündenregister angefüllt. Alle Kamellen! Interessant aber war die Ueberschrift, aus der herborging, daß das Ganze eine telegraphische Depesche des Polizeipräsidentiums in Königsberg war . . . Mir wurde daraus klar, warum man mich dort nicht belästigt hatte. Man wollte meine Papiere in die Hände bekommen, und das geschah am sichersten und vollständigsten, wenn ich in Berlin festgehalten und mein Gepäck mit Beschlagnahme belegt wurde . . .

Inzwischen klingelte der Telegraph.

„Vom Polizeipräsidentium! — Ihre Frau soll auch mitkommen. Na, holen wir sie also auf dem Weg zum Molkenmarkt ab!“

Eine Droschke wurde geholt, das Gepäck obenauf geladen, und wir fuhren nach dem Hotel, neben mir der Polizeimann mit heruntergelassener Schuppenkette seiner Bichelhaube . . .

Im dem Hotel blieb er in der Vorhalle, während ich nach dem Zimmer hinaufsprang. Als ich meiner Frau mitteilte, daß sie mich zu dem Schlußakte begleiten müßte, war sie ganz gefaßt, nickte nur und besaßte ihre Toilette.

Der Polizeibeamte, der uns im Wagen gegenüberfaß, erregte auf der Fahrt durch die belebten Straßen manche unliebbare Neugierde. Er scherzte: „So werden Sie wenigstens ein Reiseabenteuer erlebt haben, gnädige Frau!“ Und diese beriefte ernt: „Das aber nur für den Unbeteiligten unterhaltend ist.“

Der alte, unheimlich graue Bau, dessen Portal dem Flugloche eines Bienenforbes ähnelte, lag damals noch auf dem Molkenmarkt. Ein nur mäßig großes Zimmer, an dessen offener Tür ein Polizist Wache stand, nahm uns und unser Gepäck auf. An einem langen Tische an der Wand saßen zwei oder drei Beamte, welche schrieben. Sie kehrten den Rücken den zahlreichen Anwesenden zu, von denen sie den einen oder anderen zu sich riefen. Es waren nur Männer gegenwärtig. Aus einem Wartezimmer, dessen offene Tür ebenfalls von einem Polizisten bewacht wurde, vernahmen wir aber weibliche Stimmen, denen der grobe Paß des Postens zuweilen Ruhe gebot. Stühle fehlten; wir benutzten daher unsere Koffer. Und so saßen wir denn in der Ecke und schauten wartend und wartend auf die meistens kümmerlich, ja selbst in Lumpen gehüllte Menschen, die gleich uns ihres Schicksals harrten. Boten gingen mit Akten und Schriftstücken ein und aus; wir schienen nicht vorzudringen zu sein. Stunden verfloßen. Da winkte ich dem einen Boten, nannte ihm meinen Namen und ersuchte ihn, indem ich ein Trinkgeld in seine Hand gleiten ließ, nachzusehen, ob meine Sache bald an die Reihe käme. Als er zurückkehrte, gab er mir ein Zeichen nach einem der Beamten am Tische zu, und gleich darauf wurden unsere Namen aufgerufen.

Der Inhalt des Schriftstückes, das mir vorgemurmelt wurde, lief darauf hinaus, daß ich aus Berlin ausgewiesen wurde und den nächsten Bahnzug mit meiner Frau zu unserer Abreise zu benutzen hätte. Meine Wiederkehr nach Berlin wurde mit strenger Strafe bedroht. — Dann wurde ich gefragt, ob ich das nötige Reisegeld hätte?
„Und wenn nicht, würde die Polizei es mir geben?“
„Dann würden Sie und Ihre Frau mit einem Teil der Leute, die Sie hier sehen, zu Fuß von der Polizei zur Stadt hinaus transportiert werden.“

„Nun gut, das Reisegeld hätte ich.“
„Dann unterzeichnen Sie!“
„Aber über die wichtigste Frage hat mir Ihre Vorlesung keinen Aufschluß gegeben. Wenn man bestraft wird, so muß es dafür auch einen Grund geben. Weshalb werde ich zur Ausweisung verurteilt?“

Der Beamte stutzte. Dann sagte er: „Um, den Grund werden Sie selbst wohl am besten wissen.“
Ich verneinte.

„Gleichviel, ich habe Ihnen den Grund nicht anzugeben,“ entgegnete er. „Das Polizeipräsidentium hat Ihre Ausweisung verfügt, also unterzeichnen Sie!“

„Nicht eher, als bis ich den Grund erfahre.“
„Meinetwegen,“ sagte er gebohrt. „Wenn Sie soviel Zeit haben?“

„Sie meinen?“

„Daß Sie so lange hier in Haft bleiben, bis Ihr Name unter dieser Verfügung steht.“

Nun — ich unterzeichnete. —

Unterdessen hatte der Beamte in einem Eisenbahnkursbuch geblättert.

„Der nächste Zug für Sie geht um fünf Uhr und einige Minuten vom Potsdamer Bahnhof nach Frankfurt a. M. ab . . .“

Ein kurzer, steifer Kopfnicker, und wir waren — bald hätte

ich gesagt: frei. Aber es gab damals noch weniger Freiheit in Preußen als heute.

Abgespannt und aufgeregter zugleich von der Tortur, die länger als sechs Stunden gebauert hatte, ließen wir uns im Hotel zunächst ein Beefsteak geben. Dann nahmen wir in der Eile noch von einer offenen Droschke aus Berlins Prachtstraße Unter den Linden in Augenschein. Ich wollte meiner mutigen Lebensgefährtin doch wenigstens etwas von der gastfreien Haupt- und Residenzstadt zeigen!

Auf dem Potsdamer Bahnhofe, in unmittelbarer Nähe des Billettschalters, wieder ein Schutzmann in Dienst: mit Fickelhaube und herabgelassener Schuppentettel. Er horchte scharf hin, als ich die Fahrkarten für uns löste, worauf er eine dicke Brieftasche unter dem Rock hervorholte und etwas hineinschrieb. Glücklicher Sterblicher, beglückwünschte ich mich; dein Leben liegt angefangen und beschloffen in der Sancta Casa heiligen Registern!

Wir atmeten tief auf, als der Zug aus dem Bahnhofe hinausrollte.

Erst sieben Jahre später durfte Schweichelt sein schweizerisches Exil mit Berlin vertauschen. Zwar zwang ihn die Not des Lebens, bald wieder weiter zu gehen, indem er sich für die nächsten fünf Jahre vorerst in Hannover, sodann in Leipzig redaktioneller und agitatorischer Tätigkeit widmete. Seit 1869 hat er aber in Berlin und Schöneberg seinen ständigen Wohnsitz gehabt. Hier ist er auch gestorben. Ein schlichter Marmorstein, ihm von seiner edlen Frau und tapferen Mitkämpferin gestiftet, bezeichnet die Stelle auf dem Schöneberger Friedhofe, wo Robert Schweichels Gebeine ruhen. Ernst Reowski.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Heinrich Heine, Preußen und die Hohenzollern. Das Denkmal, das die verstorbene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich auf ihrem Besitzum in Korfu, ihrem Lieblingsdichter Heinrich Heine errichtet hatte, soll bekanntlich jetzt entfernt werden. Das Achilleion ist in den Besitz des deutschen Kaisers übergegangen.

Die bürgerliche Presse macht Wilhelm II. respektvolle Vorwürfe wegen der bevorstehenden Ausweisung des steinernen Dichterbildes. Niemals noch sind Vorwürfe, die gegen den deutschen Kaiser erhoben wurden, so unbegründet gewesen. Wilhelm II. ist als Privatmann in Korfu, das Achilleion ist sein Privatbesitz, und er braucht sich daher dort nicht von steinernen Götzen insultieren zu lassen, was ihm das Heiligste ist.

Saxa loquuntur — Steine reden — sagt das lateinische Sprichwort. Was spricht der steinerne Heinrich Heine, zu seiner jegigen ungewohnten Umgebung über die Gegenstände, die sie am meisten interessieren. Sagt er nicht (Deutschland ein Wintermärchen, Kap. 16)?

Vedenk' ich die Sache ganz genau,
So brauchen wir gar keinen Kaiser . . ."

Und wie läßt er den Hohenzollernkönig Friedrich Wilhelm IV. von sich selber reden. (Der Kaiser von China)?

Wein Vater war ein trockener Taps,
Ein nichterner Dudmäuser,
Ich aber trinke meinen Schnaps
Und bin ein großer Kaiser.

Oder (Der neue Alexander):

„Ich ward ein Zwitter, ein Mittelbing,
Das weder Fleisch noch Fisch ist,
Das von den Extremen unserer Zeit
Ein närrisches Gemisch ist.

„Ich bin nicht schlecht, ich bin nicht gut,
Nicht dumm und nicht geschmeute,
Und wenn ich gestern vorwärts ging,
So geh' ich rückwärts heute;

„Ein aufgeklärter Obskurant,
Und weder Hengst noch Stute,
Ja, ich begeistre mich zugleich
Für Sophokles und die Krute.

„Herr Jesus ist meine Zuberficht,
Doch auch den Bacchus nehme
Ich mir zum Tröster, vermittelnd stets
Die beiden Bitter-Extreme.“

Wie spricht er von Berlin und den Mitgliedern des königlichen Hauses (Die Menge tut es)?

Und wie geht's in Berlin den Leutnants
Der Garde? Haben sie noch ihre Arroganz
Und ihre unge schnürte Latille?
Schwadronieren sie noch von Kanaille?

Ich rate euch, nehmt euch in acht,
Es bricht noch nicht, jedoch es kracht;
Und es ist das Brandenburger Tor
Noch immer so groß und so weit wie zuvor.

Und man könnt's euch einmal zum Tor hinaus
schmeißen,
Die Menge tut es.

Euch alle, mit samt den Prinzen von Preußen —
Die Menge tut es.

Und zu welchen Respektlosigkeiten versteigt er sich in der Vorrede zu den „Französischen Zuständen“?

Eine Handvoll Junker, die nichts gelernt haben als ein bißchen Kokstauscherei, Volkeschlagen, Weberspiel oder sonstige plumpe Schelmenkünste, womit man höchstens nur Bauern auf Jahrmärkten überböhlen kann — diese wädhnen damit ein ganzes Volk betören zu können, und zwar ein Volk, welches das Pulver erfunden hat und die Buchdruckerei und die Kritik der reinen Vernunft. Diese unverdiente Beleidigung, daß ihr uns für noch dümmere gehalten als ihr selber seid, und euch einbildet, uns täuschen zu können, das ist die schlimmste Beleidigung, die ihr uns zugefügt in Gegenwart der umstehenden Völker, die noch mit Erstaunen warten, was wir tun werden. Es handelt sich jetzt nicht mehr, sagen sie, um die Freiheit, sondern um die Ehre.

Ich will nicht die konstitutionellen deutschen Fürsten anklagen, ich kenne ihre Mäten, ich weiß, sie schwächen in den Ketten ihrer kleinen Kamarillas, und sie sind nicht zurechnungsfähig. Dann sind sie auch durch Zwang aller Art von Destrreich und Preußen embauchert worden. Wir wollen sie nicht schmähcn, wir wollen sie bedauern. Früh oder spät ernten sie die bitteren Früchte der bösen Saat.“

Das sind gewiß Dinge, die sich der deutsche Kaiser in seinem eigenen Hause nicht gefallen zu lassen braucht. Hätte Heine den Anspruch erhoben, einmal in würdiger Versteinerung in eine preussische Hofgesellschaft veretzt zu werden, so hätte er es eben unterlassen müssen, derartiges zu schreiben. Daran, daß er als einer der größten Dichter im Herzen des deutschen Volkes fort lebt, wird nicht das mindeste dadurch geändert, daß er künftig nicht mehr am Hodos tou Autokratoros, an der Straße des Lebensherrschers stehen darf. Aber nicht Volkstümlichkeit, sondern Hoffähigkeit ist das Sehnsuchtsziel des deutschen Liberalismus. Der Dichter Heinrich Ernst Müller aus Meiningen wird es vielleicht auch einmal erreichen — der Dichter Heinrich Heine niemals.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 17. (Nr. 235):

M	o	e	r
e	r	l	e
e	l	c	h
r	e	h	e

Richtige Lösungen sandten ein: Frau Clara Hochbach, A. Ballmann, S. Buschendorf, Anna Müller, Frau M. Gittel, D. Noack, Frau Ida Hildebrandt, Frau Auguste Hilbert, Frau Th. Schrich, Fräulein Martha Stieber, S. Bretsch, F. Zimmermann, Frau S. Nibel, R. Schneidewind, A. Hädicke, W. Fricke, F. Stolle, S. Wellke, K. Hirsemann, R. und Frida Schendler, Paul Naumann in Halle;

D. Stieb in Teutschenthal; L. Kruschwitz, D. Bogenhardt, G. Mühlbach, E. Goetz in Zeitz; E. Waldheim, Friebe in Nietleben; V. Rotha in Weidau; P. Schüge in Brettin; F. Weiland in Mühlberg; A. Meuer in Sandersdorf; Helene Wiederemann in Delitzsch; A. Göge in Valdis; D. Senze in Reicheburg; E. Gausshäuter in Theißen; Frau Helene Pfeiffer in Reulshberg; B. Foth in Raumburg; Frau Herbaczowski in Reulshberg; F. und Marie Berner in Brädlitz; Frau E. und R. Krötel; A. Weise in Lützenau; R. Hesse in Seeben; R. Keller in Unterpeitzen; D. Grimmer in Hintersee; A. Gärtig in Reulshau; W. Höhe in Annaburg.

Neue Aufgabe.

Nr. 236. (Geographisches Zahlenrätsel von E. Goetz in Zeitz.)

1	2	10	11	3	7	8	Stadt in Schlesien.	
2	5	11	16	8	2		Stadt an der Elbe.	
3	7	4	11	3			Stadt in der Provinz Sachsen.	
4	11	3	5	4	7	8	Ein Königreich.	
5	7	4	8	15			Nebenfluß der Weiser.	
6	15	4	17	3	4	18	Stadt im Königr. Sachsen.	
7	6	12	11	7	19		Nebenfluß der Saale.	
8	15	4	12	12	7		Nebenfluß der Oder.	
9	16	1	5	15	3		Stadt am Rhein.	
10	8	12	11	19	10	11	Fluß bei Freiburg.	
11	16	19	18	2	10		Stadt an der Elbe.	
12	2	2	6	15			Nebenfluß der Elbe.	
13	14	7	20	8	4	11	3	Stadt im Königr. Sachsen.
14	2	5	6	15				Stadt an der Saale.
15	18	7	19					Nebenfluß der Elbe.

Sind die Zahlen durch Buchstaben ersetzt und die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausdruck, welchen kürzlich ein deutscher Monarch gebrauchte.